

Kanti Bulletin

Herbst 2017

Abschlussklassen 2017

Grenzen erleben

Menschen

Unterricht

Eine Klasse geht 'on air'

... Auftakt

Veranstaltungen



2	UNTERRICHT UND VERANSTALTUNGEN THEMENWOCHE 2017	Grenzen erleben: Themenwoche 2017
4		Impressionen
6		Zu Fuss nach Istanbul
7		Grenzen im Berufsalltag: Podiumsdiskussion
8		Abholen, Aufbauen ... Auftakt!
10		Genügen die Vorkenntnisse in Algebra?
11		Zurück ins Jahr 1291
13	Eine Klasse geht 'on air'	
15	meineindustriengeschichte.ch	
17	YES - Wir gründen ein Unternehmen	
18	WISSEN UND KULTUR	Es ist wieder Theaterzeit
20		Der Amazonas ruft
21		Selfies - Selbstportraits in der Kunst
24		Mit Actionbound unsere Mediothek kennenlernen
25		Stets i truure
26	MENSCHEN	Abschlussklassen Sommer 2017
29		Im Gespräch mit Piero Istrice
31		Pensionierung und Austritte

EDITORIAL

Pascale Chenevard
Prorektorin



Was passiert, wenn man Grenzen auskundschaftet, erweitert, verändert oder gar überschreitet? Was, wenn man sich nicht von Grenzen aufhalten lassen will, und deshalb, gepaart mit einer gehörigen Portion Mut und Abenteuerlust, einfach aufbricht? Vielleicht erreicht man so Istanbul zu Fuss. Von dieser Grenzerfahrung berichtet Benjamin Lind, der als Gastreferent unsere diesjährige Themenwoche 'Grenzen' eröffnete.

Wir haben schon mehrmals über unser Schulentwicklungsprojekt STEPS im Bulletin berichtet. In dieser Ausgabe geben uns Lehrpersonen Einblick in ihre ersten Erfahrungen. Es ist bemerkenswert, wie die aus dem Kollegium entstandene Idee nun konkret im Schulalltag umgesetzt wird. Und es freut mich sehr, dass bereits wenige Monate, nachdem der erste STEPS Jahrgang gestartet ist, erste Schritte sichtbar werden.

Ein Theaterstück zu inszenieren, es einzuüben und aufzuführen, stellt für alle Beteiligten eine grosse Herausforderung dar. Umso schöner, wenn eine Klasse zusammen mit Lehrpersonen diese annimmt und Herzblut sowie viele Stunden investiert. Wenn Sie wissen wollen, wie 'Dä Tell' entstanden ist, lesen Sie den Artikel, der Sie mitnimmt ins Jahr 1291 – oder zumindest in die Studienwoche der Klasse 4me.

Es ist immer wieder faszinierend zu sehen, welche Vielfalt an Unterrichtsprojekten bei uns im Haus – oder um genau zu sein: ausser Haus – entsteht. Sei es, dass eine Klasse mit einem Radioprojekt 'on air' geht; sei es, dass Jugendliche zu Forscherinnen und Forschern werden und ein Stück Thurgauer Industrie- und Kulturgeschichte schreiben; oder sei es, dass Kanti Schülerinnen und Schüler ein Unternehmen gründen und selber als Geschäftsführung operieren.

Eine lange Tradition haben die Einführungen in Theaterstücke durch Lehrpersonen der Kanti Frauenfeld. Von vielen Theaterbesucherinnen und -besuchern werden die fachkundigen und informativen Vorträge geschätzt. Vielleicht bekommen Sie ja auch Lust, sich einmal vor einer Aufführung spannende Hintergrundinformationen zu einem Stück anzuhören.

Vor einiger Zeit wurde eine unserer Lehrerinnen für Bildnerisches Gestalten durch einen Artikel in der Frauenfelder Woche über im Foyer ausgestellte Schülerarbeiten aufmerksam. Es stellte sich heraus, dass der Autor ein Kunstkritiker ist, der sich sehr für die Arbeiten unserer Schülerinnen und Schüler im Bildnerischen Gestalten interessiert. Lassen Sie sich von seinen Gedanken über Selfies und von den eindrücklichen Auslegungen von Porträts durch Jugendliche begeistern.

Und wie immer am Ende meines Editorials möchte ich Sie ein bisschen neugierig auf einen ehemaligen Absolventen machen. Nur wenige Jahre nach seinem HMS Abschluss führt er eine Firma im hart umkämpften Werbemarkt.

Geniessen Sie unser Herbst Bulletin!

GRENZEN ERLEBEN: THEMENWOCHE 2017

In der diesjährigen Themenwoche durften Grenzen überschritten, ausgelotet, erreicht, verändert, hinterfragt werden. Aus verschiedenen Perspektiven und Fachbereichen wurde das Thema so aufbereitet, dass unsere Schülerinnen und Schüler eine einladende Spielwiese betreten durften.

Bereits in der Einführungsveranstaltung am Montagmorgen wurde klar, dass die Lehrpersonen keinen Aufwand gescheut hatten, Kreativität und Neugier bei den Jugendlichen zu wecken. Folgende Projekte standen zur Wahl:

Kulturwoche

Texte entgrenzen: vertexten, vertonen, verfilmen

Ich gebe dir einen Text und schicke dich über seine Grenzen hinaus. Wenn du zurückkommst, ist daraus ein neuer Text oder vielleicht eine Mischung aus Textelementen, Klängen und Bildern geworden.

*Kleine Grenzen gross festhalten
Ein naturwissenschaftlich-künstlerisches Projekt*

Wir beobachten einfache chemisch/physikalische Phänomene und halten Grenzflächen zwischen

den Stoffen fotografisch fest. Die Herausforderung besteht darin, besonders spannende und ästhetische Momente einer Bewegung bzw. einer Grenzöffnung mit diversen neuen Medien optisch einzufrieren und einzufangen.

Medienzentrum

Das Medienzentrum als Teil der Kulturwoche hat zum Ziel, Schülerinnen und Schülern einen möglichst realen Einblick in die Medienwelt zu geben. Die Teilnehmer schlüpfen in die Rolle von Reporterinnen und Reportern und berichten mit Stift und Kamera von den Aktivitäten während der Sonderwoche.

Grenzen erleben, zerstückeln, mischen und neu darstellen

Wir beschreiten in Fribourg den Röstigraben und erleben die Vielfältigkeit der Sprachgrenze. Vor Ort fotografieren, skizzieren und schreiben wir. Mit unseren Bild- und Textausschnitten zerstückeln wir Grenzen und setzen sie gestalterisch neu zusammen.

Naturwissenschaftlich-technische Woche

Grenzbildende Rivalitäten bei Tieren

Was hat ein Grillenkonzert in der

Wiese mit dem Tanz zweier männlicher Aspisvipern zu tun?

Grenzen werden im Tierreich in vielfältiger Weise gesetzt und verteidigt. In Laborversuchen mit Insekten und Fischen, Beobachtungen im Zoo und auf Exkursionen im Freiland gehen wir den Fragen nach, auf welche Weise Tiere Grenzen ziehen.

Grenzen in der Physik – Physik an Grenzflächen

Physik an Grenzflächen, Grenzen innerhalb von physikalischen Modellen, Grenzen von physikalischen Modellen, Grenzen der Wissenschaftlichkeit, evtl. Grenzen der Messbarkeit.

Alle Teilnehmenden besuchen die vier Teilprojekte:

- Scanning Tunnelling Microscope
- Die Grätzelzelle
- Wie aus Grenzflächen eines Halbleiters ein Computer entsteht
- Interaktion von Licht und Materie

Grenzen in Raum und Zeit

Entdecker verschoben die Grenzen der bekannten Gebiete immer weiter, bis die ganze Erdoberfläche bekannt war. Der Mensch wagte auch den Schritt ins Universum: Mit der Beobachtung des Sternenhimmels und dem Entsenden von Weltraumsonden wurden und werden Grenzen erweitert.



Grenzen des Lebens

In diesem Projekt werden wir die Grenzen des Lebens ausloten:

- Was ist Leben überhaupt? Wie ist es entstanden? Können wir funktionsfähige Zellen bald künstlich herstellen? Und gibt es auch Leben auf fremden Planeten?
- Wie steht es mit dem menschlichen Leben? Wann genau beginnt und wann endet es? Wie reagiert der Mensch auf extreme Hitze, Kälte, Höhe oder Tiefe? Und was verändert sich dabei im Körper?

Fraktale Strukturen: Sind Grenzen immer Grenzen?

Mathematisch und gestalterisch befassen wir uns mit fraktalen Strukturen. Sowohl digital als auch analog gibt es unzählige Möglichkeiten, Fraktale sichtbar zu machen.

Grenzen in Naturwissenschaft und Wirtschaft

Theoretische Hinweise und praktische Erfahrungen in Form von Kurzexkursionen zu Grenzen in den Bereichen Religion/Philosophie, Fair Trade, Physik und Wirtschaftsgeschichte.

Historische/staatsbürgerliche Woche**Jugend macht Politik**

Eingeteilt in Parteien simulieren wir einen eidgenössischen Parlamentsbetrieb. Wir erarbeiten ein politisch aktuelles Wochenthema und bringen eigene Vorstösse ein. Wir diskutieren, üben uns in politischer Rhetorik, vertiefen das Wochenthema und führen abschliessend eine Parlamentsdebatte im ehrwürdigen Grossen Bürgersaal des Frauenfelder Rathauses durch.

Themenwoche FMS**Grenzgänger: Was bringt uns an unsere Grenzen – und darüber hinaus?**

Wo die einen Grenzen übertreten, müssen andere ihre persönlichen Grenzen überwinden. Wir gehen folgenden Fragen nach:

- Welche Arten von Grenzen und Grenzüberschreitungen gibt es?
- Wann und wie schnell stösst der einzelne an seine Grenzen?
- Welche Situationen sind prädestiniert dafür, dass Grenzüberschreitungen stattfinden?
- Wie kann man Strategien entwickeln, um damit umzugehen?

Wirtschaftswoche**Sie führen im Team eine eigene Firma!**

Veranstalter: Industrie- und Handelskammer Thurgau

**Wieso hast du dieses Thema gewählt?**

Ich habe das Thema 'Kleine Grenzen gross festhalten' gewählt, weil ich Fotografie sehr mag und mich für Chemie interessiere.
Rebecca DUEWELL

Ich habe das Thema 'Texte entgrenzen' gewählt, weil ich gefunden habe, dass das ein spannendes Thema sein und ein interessantes Resultat dabei herauskommen könnte. – *Lea Hochuli*

Wie findest du die Themenwoche als Konzept?

Es ist eine gute Möglichkeit, Leute aus anderen Klassen kennenzulernen. Auch arbeitet man an Themen, mit denen man sich sonst nicht beschäftigen würde.
Anina Geiser

**Was ist das erste Wort, welches dir zu Grenzen einfällt?**

Leistungsgrenze – *Daniel Sosa*

Intelligenzgrenze
Melany Schnellmann

Schmerzengrenze
Jasmin Müller

Braucht es Grenzen? Wieso?

Sie sind wichtig, weil wir durch diese vieles lernen können. Teilweise blockieren sie uns. Aber wenn wir beschliessen, sie zu überschreiten, können wir nur davon profitieren und weiterkommen. – *Giada Suppa*

Ja, denn ohne Grenzen gäbe es keinen Nervenkitzel, wenn man sie überschreitet. Das Leben wäre langweilig. – *Olivia Jossi*

Ich finde, es braucht Grenzen, denn sonst kann ja jeder machen, was er will. – *Amelia Heid*

An welche Grenzen bist du schon gestossen?

Ich bin schon beim Sport sowie schulisch an meine persönlichen Grenzen gestossen. – *Loris Rehli*

Ich bin beim Sport, hauptsächlich beim Snowboarden, an meine Leistungsgrenze respektive Überwindungsgrenze gestossen. Ich versuche immer, meine Angst, neue Tricks zu erlernen, in Respekt umzuwandeln. – *David Bünter*

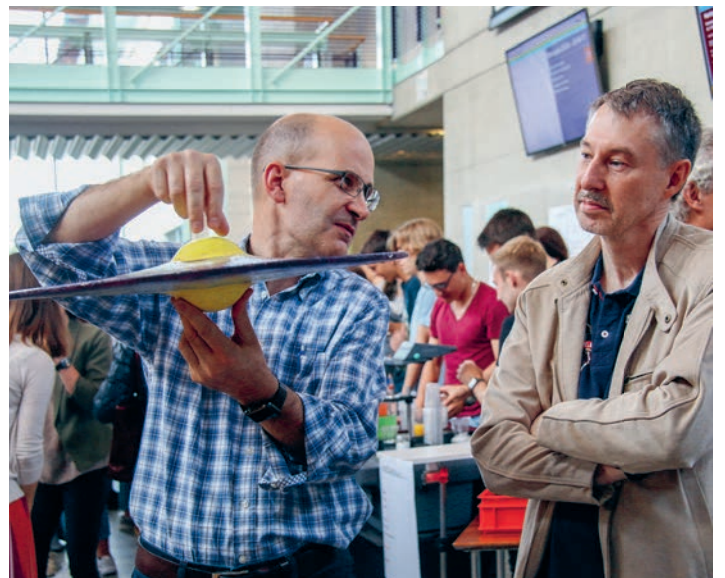
Was für Grenzen gibt es?

Es gibt Grenzen, die man sich selber setzt, und Grenzen, die einem von anderen gesetzt werden.
Lydia Schär

IMPRESSIONEN

Themenwoche 2017





ZU FUSS NACH ISTANBUL

Themenwoche 2017

Zum Auftakt in die Themenwoche versammelten sich Schüler- und Lehrerschaft in der Aula. Ein von der Klasse 3me produzierter Film führte ins Thema 'Grenzen' ein, und die Projekte der Woche wurden vorgestellt. Ein Highlight war der Vortrag von Benjamin Lind, der bildhaft von seinem Fussmarsch nach Istanbul erzählte.

Philip Grotloh, 4me
Lena Probst, 3me

Benjamin Lind erzählt passend zum Thema 'Grenzen' von seiner eigenen Grenzerfahrung: zu Fuss von Zürich nach Istanbul. Seine Reise startete er mit seinem Kameraden Andreas im September 2012. Die 3500 Kilometer lange Strecke führte die beiden nicht nur über neun Landesgrenzen, sondern auch an ihre persönlichen Grenzen. Um die drei Monate bewusst zu erleben, liessen sie ihr Smartphone zu Hause und übernachteten in Parks, verlassenem Gebäuden und Bushäuschen.

Wie kommt man auf die Idee, zu Fuss bis nach Istanbul zu gehen?
Die Idee entstand aus einem Drang, nach der Schule und dem Arbeiten als Nachtportier auf dem Heimweg nicht anzuhalten, sondern einfach weiterzugehen – die Welt langsam, aus eigener Kraft und ohne grosses Budget zu erkunden.

Istanbul hat sich als gutes Ziel angeboten, da es den europäischen und den asiatischen Kontinent verbindet und wir somit bis an die asiatische Grenze wandern konnten.

In Ihrer Präsentation sprachen Sie von einer Grenzerfahrung. Suchten Sie diese bewusst mit der Reise?
Nein, uns ging es eher darum, die Grenzen aufzuheben. Zu sehen, dass die Grenzen zwar da sind, aber

die Natur und die Menschen immer gleich bleiben.

Die körperlichen Grenzen suchten wir auf keinen Fall, sie wurden uns aber am Anfang klar aufgezeigt. Die ersten Wochen waren die härtesten. Unsere Körper mussten sich zuerst an das neue Leben gewöhnen.

Wie würden Sie diese Grenzerfahrung konkret definieren?

Zu schaffen machte uns die Müdigkeit nach langen Märschen, zwielichtige Schlafplätze und anschliessend geweckt werden von der Polizei, Heimweh nach der Freundin und der Familie oder manchmal auch Streitereien mit meinem Reisegefährten. Einmal mussten wir uns auch Zecken aus dem Hinterkopf operieren.

Gab es Ereignisse, die Ihre Wohlfühlgrenze überschritten?

Ja, meistens hing das mit dem Schlafplatz zusammen, wenn es dunkel wurde und man an einem unbekanntem, unsicheren Ort übernachten musste und die Kontrolle verlor, sobald man einschlieft. Somit war die Angst mein Hauptthema bezüglich Wohlfühlgrenze. Kleine Unsicherheiten hatten oftmals einen grossen Effekt auf die Psyche.

Führten diese Ereignisse zu einer Grenzverschiebung, respektive halten Sie nun mehr aus?

Auf jeden Fall. Ich bin zwar schon immer der Typ gewesen, der nie aufgibt, trotzdem gab es eine Grenzverschiebung in mir: Mein Denken hat sich verändert und meine Gefühle gegenüber gewissen Menschen.

Welche persönlichen Grenzen lernten Sie neu kennen?

Meine Grenzen kannte ich schon, es ging auf der Reise darum, diese zu überwinden.

Sie überquerten viele Landesgrenzen. Inwiefern spürt man diese Grenzen zwischen den Ländern?

Wenn man so langsam reist wie wir, kaum, da sie alle ineinanderfliessen.

Was man allerdings spürt, sind die Grenzen des Tourismus. In Kroatien wird man minütlich von Reisebussen und Camper überholt, ab Albanien hört dies abrupt auf. Dort sind es nur noch die fetten BMW aus der Schweiz oder die Eselskarren der Einheimischen.

«Grenzen sind da, um überwunden zu werden.» Entspricht das Ihrer Einstellung?

Absolut! Sich von einer Grenze einschränken zu lassen, ist schade. Sobald man sie nämlich überwunden hat, ist man so viel reicher an Erfahrung und Wissen. Man setzt sich diese Grenzen oft im Voraus, um seine Angst zu rechtfertigen. Oftmals können diese Grenzen mit einer einfachen Lösung überwunden werden und es scheint nachher, als wären sie nie dagewesen.

Würden Sie diese Reise beziehungsweise diese Grenzerfahrung anderen empfehlen? Wenn ja, wieso konkret?

Ja, auf alle Fälle. Es zeigt jedem auf, dass man aus der Überflutung unserer Reize durch Medien, Internet und Alltag ausbrechen kann. Man lernt die Zeit schätzen. Auch wenn man so eine Reise nach einer Woche wieder abrechnen sollte, hat man viel über seine Grenzen und das Sein gelernt, davon bin ich überzeugt. – Also: Do it!

Benjamin Lind hat nach der Matura an der PMS Kreuzlingen (Kunst- und Sportklasse) studiert und danach an der Zürcher Hochschule der Künste Jazz (Saxophon). Auf seiner Reise nach Istanbul fing er an, sich für die Fotografie zu interessieren. Mittlerweile arbeitet Benjamin Lind hauptsächlich an seiner Karriere als Künstler, lässt sich aber nebenher zusätzlich zum Sozialpädagogen ausbilden.



GRENZEN IM BERUFSALLTAG: PODIUMSDISKUSSION

Themenwoche 2017

Im Rahmen des Herbstfests als Abschluss unserer Themenwoche fand eine öffentliche Podiumsdiskussion zum Thema 'Grenzen' statt. Die Podiumsteilnehmer hatten aus verschiedenen Gründen mit Grenzen zu tun: Die perfekte Ausgangslage für eine interessante Diskussion, in der das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet werden konnte.

Moderiert wurde die Diskussion von
Anina Geiser, 4mc
Roman Lareida, 4mc
Hans Peter Niederhäuser, Lehrer für Deutsch

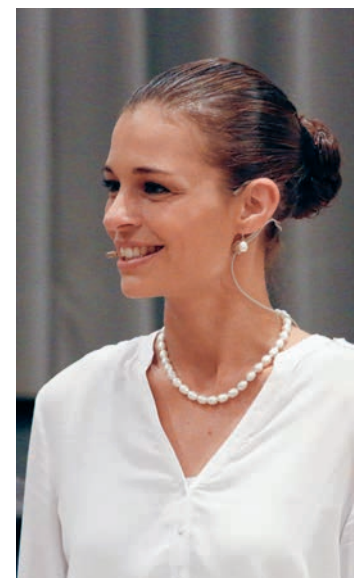
Thomas Zehnder ist Grenzwachtkommandant der Grenzwachregion II. Vor der Übernahme seines Amtes im Jahre 2009 war er bereits fünf Jahre als Chef Personelles und in der Ausbildung im Grenzwachkorps II aktiv. Danach übernahm er die Leitung der gesamtschweizerischen Ausbildung beim Kommando Grenzwachkorps II. Vor seinem Amtsantritt war er CEO der Schweizerischen Treuhänder Schule. Er beschreibt seinen Job als sehr vielfältig und jeden Tag einzigartig. Aufgrund der Tatsache, dass man in dieser Tätigkeit kaum etwas voraussagen kann, sind viel Kreativität und Improvisation gefordert.

Usama Al Shahmani bezeichnet sich selbst als 'Buchstabenmenschen'. Der ehemalige irakische Flüchtling hat in Frauenfeld eine neue Heimat gefunden. Er ist Sprachwissenschaftler, hat arabische Sprache und moderne arabische Literatur studiert. Momentan schreibt und übersetzt er Bücher. Usama Al Shahmani arbeitet teils in der Mensa der PMS in Kreuzlingen, teils als Dolmetscher, Kulturvermittler, Lehrer für Arabisch, freier Journalist und Schriftsteller. In seinem Buch 'Die Fremde – ein seltsamer Lehrmeister' erzählt er vom Leben in der Diktatur, seiner Flucht und der Ankunft in der Schweiz. – Er sehe sich als Vorbild für viele Flüchtlinge, die in der Schweiz ankommen. Er wolle ihnen Hoffnung machen. Die deutsche Sprache sei der Schlüssel zur Integration. Deswegen versuche er, Menschen aus dem arabischen Raum zu überzeugen, Deutsch zu lernen.

Michael Hermann ist ein Geograph und Politikwissenschaftler. Er lehrt am Geographischen sowie am Politikwissenschaftlichen Institut der Universität Zürich. Er ist auch als Kolumnist und Journalist für den Tages Anzeiger und die NZZ tätig. Ausserdem ist Hermann Verfasser sozial-räumlicher Studien, etwa zu Zuwanderung und Bevölkerungsentwicklung. Nach dem Gymnasium studierte Hermann Geographie, Volkswirtschaft und Geschichte an der Universität Zürich, wo er 2006 am Geographischen Institut promovierte. Danach gründete er die Forschungsgruppe Sotomo, welche er später verselbständigte und bis heute als Geschäftsführer leitet.

Marion Sontheim ist diplomierte Spielgruppenleiterin und Familienbegleiterin. Sie ist Leiterin des Familienzentrums 'zusammen wachsen', Redaktorin der Fachzeitschrift 'Spielgruppe.ch' und Geschäftsleiterin der Spielgruppe 'Bärenhöhle'. Sie meint, die eigenen Grenzen angemessen zu schützen und die des anderen zu achten, sei die wichtigste Grundvoraussetzung für Frieden und ein respektvolles Miteinander.

Mathieu Sidoli, 3ma
Jetmir Selimi, 3ma
Marius Grossglauser, 4mc



ABHOLEN, AUFBAUEN ... AUFTAKT!

Studienwoche der Klasse 1mc

Gesualda Cannizzo
Lehrerin für Französisch
und Englisch



In Les Geneveys-sur-Coffrane bei Neuchâtel hat die Klasse 1mc vor den Herbstferien die Studienwoche in Begleitung der Klassen- und Französischlehrerin Gesualda Cannizzo und des Musiklehrers Martin Weber verbracht. Ziel der Studienwoche war es, der Klasse, neben fachlichen Inhalten, Gelegenheit zu bieten, sich kennenzulernen und einen Klassenzusammenhalt zu finden. Unter dem neuen Konzept STEPS gehört die Studienwoche 1m zum Bereich 'Abholen', in welchem noch bewusster auf Entwicklungs- und Lernprozesse geachtet wird.

Abgeholt werden die Schülerinnen und Schüler fachlich nicht nur dort, wo die Sekundarschule sie hingeführt hat, sondern auch in vielen anderen Bereichen (z. B. Sozialkompetenz, Lernstrategien). Das Abholen ermöglicht jeder Schülerin und jedem Schüler, im entsprechenden

Fach und in der eigenen Klasse besser Fuss zu fassen, was am Anfang der vierjährigen gymnasialen Ausbildung von grosser Bedeutung ist, um erfolgreiche Lernerfahrungen zu machen. So ist die Studienwoche eine wichtige Etappe im Abholen und im ersten Aufbau von neuem Wissen und Kompetenzbereichen. Zu diesen zählen auch Kreativität und Persönlichkeitsentwicklung, welche in der Studienwoche zum Tragen gekommen sind.

Das Stück 'Histoire du soldat' von C.F. Ramuz, dem berühmten welschen Schriftsteller, dessen Text von Mani Matter übersetzt und vom Komponisten Igor Strawinsky musikalisch untermalt wurde, gab der Klasse die Gelegenheit, interdisziplinär und kreativ zu arbeiten.

Der literarisch-musikalische Fokus der Studienwoche wurde mit einem Ausflug nach Murten und einer Stadtführung erweitert, welche verschiedene Aspekte der Stadt und der Region umriss (Zweisprachigkeit, Geschichte, Architektur und Geographie). Auch hier vernetzten sich verschiedene Disziplinen zu einem Ganzen, was gewiss eindruckliche Erinnerungen an das Städtchen hinterlassen hat.

Im Folgenden kommen Stimmen aus der Klasse zur Geltung, welche die Woche aus ihrer Perspektive wiederaufleben lassen.

Das Konzept STEPS umfasst fünf Abschnitte im Laufe der gymnasialen Ausbildung, mit welchen die Schülerinnen und Schüler bewusster ihre Lernstrategien, Entwicklungs- und Wissensfortschritte sowie ihre persönlichen Stärken und Begabungen für das weiterführende Studium an einer Universität erfahren. Die fünf Schritte in diesem Prozess, welche sie vom ersten Schultag an der Kanti Frauenfeld bis zur Maturfeier begleiten, sind folgende:

- **Abholen**
- **Aufbauen**
- **Ausrichten**
- **Ausbauen**
- **Abgeben**



Statements

Sarah: Die Studienwoche wurde von der interessanten Geschichte 'Histoire du soldat' begleitet. Darin geht es um einen Soldaten, der mit dem Teufel einen Handel abschliesst. Er tauscht seine Seele (in Form einer Geige) gegen ein Buch, das ihm die Zukunft aufzeigt und zu Reichtum verhilft. Dennoch wird er immer unglücklicher und betrübter. Schlussendlich verspielt er sein Geld absichtlich an den Teufel. Er nimmt diesem die Geige

Klasse 1mc im Klassenlager in Les Geneveys-sur-Coffrane



wieder ab und erobert mit ihr das Herz einer traurigen Prinzessin. Der spezielle Aufbau der Geschichte erregt Aufsehen. Das Schauspiel wird von Musik begleitet und unterbrochen.

Die Geschichte wurde in fünf Teile geteilt, welche von verschiedenen Gruppen mit viel Engagement in je zwanzig Minuten vorgeführt wurden. Die Musikperformance unterhielt – teilweise auf Französisch – das Publikum mit witzigen Szenen.

Rhena: Wir hatten den Auftrag, in einer Gruppe ein Theater zu einer Szene von 'Histoire du soldat' zu gestalten. Selbständig durften wir Musik, Lieder und Dialoge einbauen und üben. Am Donnerstagabend performten wir die Theaterstücke vor der Klasse.

Obwohl wir insgesamt nur wenig Zeit für die einzelnen Szenen hatten, waren die Ergebnisse sehr kreativ, humorvoll und gut.

Ausflug nach Murten

Joel: Am Mittwochmorgen fuhren wir mit dem Zug via Neuchâtel nach Murten. Dort sind wir in den Genuss einer Führung durch die Altstadt gekommen. Sie begann beim Berntor, wo uns erklärt wurde, warum die Uhr auf einer Seite des Tores keinen Minutenzeiger hat. Anschliessend

Szene aus dem von den Schülerinnen und Schülern bearbeiteten und gespielten Stück 'Histoire du soldat'.

“
Ich denke, wir sind alle gut angekommen in der neuen Klasse.

gingen wir auf die Wehrmauer, wo wir spannende Informationen über die Stadtbelagerung durch Karl den Kühnen erhielten. Den Abschluss bildete ein kurzer Museumsbesuch und eine Nidlkuchen-Degustation.

Nathalie: An der Stadtführung erfuhren wir, dass es früher im Schulhaus separate Eingänge für die Jungen und die Mädchen gab.

STEPS Abholen und Kennenlernen

Abholen aus der alten Klasse und einen neuen Klassengeist aufbauen. Durch das Einstudieren der Musikperformances zur Geschichte des Soldaten in gemischten Gruppen wurde der Zusammenhalt gestärkt, und man hatte die Möglichkeit, die anderen in der Gruppe besser kennenzulernen.

Noemi: Wir konnten viel Zeit miteinander verbringen und bauten so unseren Klassenzusammenhalt auf. Unsere Klasse ist toll, und ich hoffe,

dass wir die vier Jahre gemeinsam verbringen werden.

Anja: Durch die Musik entstand eine spezielle Atmosphäre und unter den Schülern baute sich schon eine erste Verbindung auf.

Jessica: Am Ende des Lagers können wir uns als Gruppe bezeichnen, in der Zusammenhalt und Freundschaft wichtig sind.

Allgemeine Eindrücke

Fabiano: Die Studienwoche war sehr schön. Das abwechslungsreiche Programm machte das Ganze zu einem tollen Erlebnis! Unsere Unterkunft war schön und die Aussicht atemberaubend. Wir hatten Blick auf den Neuenburgersee und die Berge. Der Ausflug nach Murten war eine schöne Abwechslung, und die Schifffahrt zurück nach Neuchâtel war für mich ein Höhepunkt.

Milena: Der Spass begann schon ab der ersten Minute, als die ganze Klasse in den Zug einstieg, und zog sich über die Woche bis zum Schluss hin. Das schulische Programm, die lustigen Abende und der interessante Ausflug nach Murten machten das Lager abwechslungsreich und zu einem unvergesslichen Erlebnis.



GENÜGEN DIE VORKENNTNISSE IN ALGEBRA?

Fokus Basis Mathematik: Erhebung der Vorkenntnisse Algebra und Förderkurs Mathematik

Andy Risch
Lehrer für Mathematik



Mit dem Start von STEPS werden bei Schuljahresbeginn erstmals die Vorkenntnisse der Erstklässlerinnen und Erstklässler des Gymnasiums in Algebra erhoben. Je nach Resultat wird der Besuch eines freiwilligen Förderkurses empfohlen.

Die Erhebung und der Förderkurs sollen gleich zwei wesentlichen Aspekten von STEPS Rechnung tragen. Zum einen wollen wir die Schülerinnen und Schüler besser von ihrem Sekundarschulwissen abholen und darauf aufbauen. Zum anderen deckt die Erhebung die basalen Kompetenzen des Sekundarschulstoffes in Algebra ab. Wir haben uns bei der Erhebung auf Algebra beschränkt, da der Hauptinhalt der Probezeit in Mathematik aus diesem Stoffgebiet besteht. Mit einer Erhebung sehen wir am besten, wie es um das aktive Wissen der Schülerinnen und Schüler steht. Die Aufnahmeprüfung liegt (zu) weit zurück, zudem besteht diese nur zu einem geringen Teil aus Algebra.

Erhebung schon Ende der ersten Schulwoche

Zunächst gilt es, algebraische Aufgaben zusammenzustellen, welche dem Niveau der 2. Sekundarschule entsprechen. Es soll sich dabei um Aufgaben handeln, welche man jederzeit lösen können sollte. Dazu gehören u.a. das Lösen einer linearen Gleichung, das Berechnen einfacher Potenzen oder das Eliminieren von Doppelbrüchen. Insgesamt besteht die 45minütige Erhebung aus 21 Aufgaben. Das Lösen erfolgt

während des Mathematikunterrichts am Ende der ersten Schulwoche. Anschliessend wird nach einem Korrektur- und Punkteschlüssel korrigiert. So erzielt jeder Schüler eine bestimmte Punktesumme. Die Mathematik-Lehrpersonen setzen sich schliesslich zusammen und legen die Punktezahl fest, ab welcher der freiwillige Förderkurs besucht werden soll. In einem gewissen Übergangsbereich gibt es eine bedingte Empfehlung: Die Schülerinnen und Schüler sollen je nach individuellem Resultat den ersten oder den zweiten Teil des Förderkurses besuchen.

Sehr grosses Interesse

113 Schülerinnen und Schüler absolvierten die Erhebung. 27 erhielten die Empfehlung, den ganzen Förderkurs zu besuchen. Nicht weniger als 24 davon meldeten sich an! Von den 17 bedingt Empfohlenen kamen 10 mindestens einmal.

Insgesamt besteht der Förderkurs aus vier Doppelstunden. Diese finden in unregelmässigen Abständen am Donnerstagnachmittag statt. Zwei Termine sind vor den Herbstferien, zwei folgen danach.

Erster Kursnachmittag

In der vierten Schulwoche beginnt der Förderkurs. Die 27 anwesenden Schülerinnen und Schüler erhalten für den gesamten Kurs ein umfangreiches Dossier, in welchem die wichtigsten Definitionen und Sätze sowie einige Musteraufgaben enthalten sind. Die Theorie wird mit Hilfe einer Powerpoint-Präsentation relativ rasch behandelt. Unser Fokus liegt beim Üben. So lösen wir wenige Musteraufgaben vor. Zusätzlich gibt es ein Übungsdossier, welches viele Aufgaben zum Sekundarschulstoff enthält. Die Schülerinnen und Schüler werden ausserdem mit ausführlichen Musterlösungen ausgestattet, so dass sie auch ohne Lehrperson arbeiten können. Die Fragemöglichkeiten werden aber auch rege genutzt. Wir behandeln Termumformungen und Gleichungen ohne Bruchterme.

Insgesamt arbeiten alle hervorragend und wir kommen mehrheitlich gut vorwärts. Einige machen aber immer noch 'klassische' Fehler wie die Missachtung der Regel 'Punkt vor Strich'.

Zweiter Kursnachmittag

Eine Woche später nehmen 30 Personen am Kurs teil. Der Fokus liegt auf Bruchtermen inklusive Gleichungen. Wiederum besprechen wir im Plenum die wichtigsten Regeln und sichern diese mit Beispielen ab. Die meiste Zeit entfällt wie in der Vorwoche auf das Lösen von Aufgaben, welche individuell durchgearbeitet werden. Im Gegensatz zum ersten Nachmittag gibt es diesmal sehr viele Fragen. Vermutlich liegt das daran, dass noch nicht alle Bruchterme im regulären Unterricht repetiert haben. Nicht ganz überrascht stellen wir fest, dass die Schülerinnen und Schüler mehr Zeit brauchen. Diese bekommen sie nach den Herbstferien.

Ausblick auf die zweite Hälfte des Förderkurses

Ende Oktober und Mitte November findet der Förderkurs an zwei weiteren Nachmittagen statt. Aufgrund eines Umfragebogens, welchen alle Kursteilnehmer vor den Ferien ausfüllen, unterbreiten wir den Schülerinnen und Schülern ein neues Angebot. Es können sich insbesondere jene anmelden, welche an den ersten beiden Nachmittagen nicht dabei waren. Wir bieten noch mehr Übungsgelegenheiten an, um den Sekundarschulstoff zu festigen. Neu hinzu kommen Inhalte des aktuellen Semesters: Faktorisieren, die binomischen Formeln und Bruchterme inkl. Gleichungen (Vertiefung Sekundarstoff). Mit dem Anbieten der neuen Themen unterstützen wir die Schülerinnen und Schüler aktiv dabei, den (mathematischen) Tritt an unserer Schule zu finden.

33 Schülerinnen und Schüler haben sich für die Fortsetzung angemeldet. 18 haben sich erstmalig angemeldet. Wir sind überrascht von der grossen Nachfrage!

Aufgabe 3 der Erhebung und die zugehörigen Ergebnisse (keine Hilfsmittel)

Aufgabe 3 (Potenzen u. Wurzeln)

Rechne aus bzw. vereinfache bei e).
Notiere bei c) und d) je wenigstens einen Zwischenschritt.

a) $\sqrt{9+16}$

b) $\sqrt{64} : \sqrt{16}$

c) $4^2 - (-4) + 2 \cdot 3^2$

d) $(-5 + 7)^2 \cdot (4^2 - 2^3)$

e) $\sqrt{16a^2}$ ($a \geq 0$)

e) 4a

d) 32

c) 38

b) 2

a) 5

Ergebnisse

ZURÜCK INS JAHR 1291

Studienwoche – Theateraufführung

Muriel Allan
Sarah Rutschmann
Sara Schnellmann
4me

Ein Projekt von
Peter Giger
Lehrer für Deutsch und
Geschichte
und Markus Müller
Lehrer für Chemie



Die Klasse 4me versetzte sich zurück in die Zeit von Wilhelm Tell. Mit ihrer Theaterinszenierung 'Dä Tell' zeigte sie dem Publikum drei Kernstücke des Werkes von Friedrich Schiller und erweiterte das Original mit drei lustigen Szenen aus dem Schulalltag. Dank einer intensiven Studienwoche und vielen Proben wurde die Aufführung ein voller Erfolg.

Ein Theater entsteht

Während der Studienwoche im Mai studierte die Klasse im Frauenfelderhaus in Wildhaus ihr Theater 'Dä Tell' ein. Schon davor wurden im Deutschunterricht Originalszenen gekürzt und zusätzliche Szenen geschrieben. In Wildhaus führten die beiden Lehrpersonen Peter Giger und Markus Müller den ganzen Tag, und häufig auch abends, Theaterübungen durch. Es wurde gespielt,

geschrien und 'deutlicher gesprochen', was das Zeug hielt. Die Szenen wurden drinnen, bei sonnigem Wetter oft aber auch draussen vor der wunderschönen Bergkulisse geprobt. Den Text zu lernen war die eine Sache, das Schauspieler*innen eine ganz andere. Unermüdlich wurden schwierige Stellen in Gruppen gelernt, wiederholt und gesprochen, bis sie sass(en).

Für das Aussuchen der Kostüme reisten einige Schüler an einem Morgen nach St.Gallen. Zurück in Frauenfeld gab man dem Schauspiel in den Proben auf der Aulabühne noch den letzten Schliff. Die Visagistin Elvira Keiser wohnte den Proben bei, um die Charaktere zu studieren und sich eine passende Maske auszudenken. Am 6.Juni war es dann endlich soweit und es hiess: Vorhang auf für 'Dä Tell'.

Inhalt des Stücks

Frau Kessler liest mit ihrer Schulklasse das Theaterstück 'Wilhelm Tell' von Friedrich Schiller. Die Jugendlichen haben es nicht ganz leicht mit ihrer strengen Lehrerin. Trotzdem werden mal mehr, mal weniger motiviert Inhalte und Hintergründe des Theaterstücks besprochen. Dabei lernen die Zuschauer die unterschiedlichen Charaktere der Schülerinnen und Schüler

“
Es wurde gespielt, geschrien und 'deutlicher gesprochen', was das Zeug hielt.

kennen. Zwischen den Klassenszenen werden drei gekürzte und angepasste Originalszenen aus Schillers 'Wilhelm Tell' gespielt. Manche Zuschauer haben vielleicht auch einige Parallelen zwischen den in unserer Zeit handelnden Schul-szenen und dem im Jahre 1291 angesiedelten Schauspiel Schillers entdeckt.

Friedrich Schiller (1759–1805)

Friedrich Schiller war Arzt, Dichter, Philosoph und Historiker. Er erlangte durch seine zahlreichen Theaterstücke (u. a. 'Die Räuber', 'Kabale und Liebe') und Balladen (u. a. 'Der Handschuh', 'Die Bürgschaft') grosse Berühmtheit und prägte die Zeit der Weimarer Klassik. 1804 vollendete Schiller das Schauspiel 'Wilhelm Tell', sein letztes vollständiges Werk. 'Wilhelm Tell' wurde im selben Jahr am Weimarer Hoftheater uraufgeführt. Bald wurde dieses Werk eine Art 'Nationalepos' für die Schweiz.



Zurück ins Jahr 1291

Interview mit Raphael Blöchlinger

Welche Rolle hast du im Stück gespielt?

Ich übernahm die Rolle des Hermann Gessler, dem Landvogt von Schwyz und Uri. Er ist arrogant, unterdrückt das Volk und alles muss nach seiner Pfeife tanzen.

Siehst du Parallelen zwischen deiner Rolle und dir?

Ich würde sagen, dass ich ebenfalls eine autoritäre Person bin. Ich habe in zwei Vereinen eine leitende Funk-

tion und muss teilweise auch meine Meinung durchsetzen. Allerdings bin ich der Ansicht, dass ich meine Leute nicht unterdrücke, wie Gessler es zu tun pflegte.

Findest du, dass die Studienwoche einen positiven Einfluss auf die Theateraufführung hatte?

Ich finde, dass das Lager sehr viel gebracht hat. Ich wäre zu Hause nicht so motiviert gewesen, den Text zu lernen. Im Lager war das anders. Ich denke, das war vor allem so, weil wir viel draussen gelernt haben und die schöne Bergwelt rund um

Wildhaus uns gut getan hat. Die Klasse half mir zudem, den Text zu lernen. Ohne diese Woche wäre das Theater wohl nicht so gut geworden, da wir kaum so viel geprobt und uns nicht so intensiv damit beschäftigt hätten.

Was war die grösste Herausforderung für dich?

Für mich war die grösste Herausforderung, den ganzen Text zu lernen. Zusätzlich bereitete mir die Sprache Mühe, da das Stück aus dem 19. Jahrhundert stammt und eher kompliziert geschrieben ist. Wenn man also den Text vergass, konnte man nicht improvisieren, wie es in den Klassenszenen möglich war.

Zu Beginn war Gessler für mich eine schwierige Rolle. Ich brauchte eine gewisse Zeit, bis ich mich in den Charakter hineinversetzen konnte. An den Hauptproben wurde dies einfacher, da wir mit Kostümen probten und für die Aufführung noch Make-up bekamen.

Was würdest du das nächste Mal anders machen?

Für ein nächstes Mal würde ich die Rollen zuerst bestimmen und danach den Text schreiben. Dann könnten alle ihren eigenen Text mitgestalten.

Ausserdem wäre es besser gewesen, wenn wir den Text früher erhalten hätten, dann hätten wir etwas mehr Zeit gehabt, ihn auswendig zu lernen.

Auch eine zweite Aufführung hätte ich gut gefunden. Es gab einige Leute, die sagten, dass sie gerne gekommen wären, jedoch an diesem Tag verhindert waren.

Was machte dir am meisten Spass?

Mir machte das Lager am meisten Spass, obwohl wir sehr viel gearbeitet haben. Es hat den Klassenzusammenhalt gestärkt. Ausserdem sind viele 'Insider-Witze' aus dem Theatertext haften geblieben, welche noch heute für einen Lacher sorgen.



EINE KLASSE GEHT 'ON AIR'

Studienwoche – Radioprojekt über den Thurgau

Anna Schenk und
Svenja Scherrer, 2md

Ein Projekt von
Thomas Moll
Lehrer für Wirtschaft
und Recht
und Carmen Caderas
Lehrerin für Englisch

Freitagnachmittag kurz vor 15 Uhr: In wenigen Augenblicken geht die Klasse 2md am Radio Stadtfilter in Winterthur live auf Sendung. Aufregung und Nervosität machen sich breit. Es folgt ein buntes Potpourri an Beiträgen und Klängen zum Thema 'Typisch Mostindien', und es ist der Höhepunkt eines Radioprojekts.

Es ist Donnerstagmorgen und wir erhalten Besuch von Philipp Gemperle, Redaktor beim Regionaljournal Ostschweiz von SRF. Wir hören uns eine aufgezeichnete Sendung seines Teams an und analysieren die Beiträge. Nach einer kurzen Frageunde teilen wir uns in Gruppen auf und beschäftigen uns mit unseren eigenen Radiobeiträgen.

Als wir unseren Moderatorinnen einen Besuch abstatten, diskutieren diese gerade über das Musikprogramm und planen die Radiostunde mit den darin enthaltenen Anmoderationen. Mithilfe eines farbig gestalteten Whiteboards teilen sie die Stunde in kleine Abschnitte ein, die sie jeweils mit einem Beitrag, mit Musik oder Zeit für ein Quiz füllen.

Unser ICT-Team hat bereits ein Testinterview bearbeitet. Ausserdem haben sie den Auftrag, einen Jingle zu erstellen, der als Übergang zwischen den einzelnen Beiträgen dienen soll. Als die Musikgruppe dazustösst, wird hitzig darüber gestritten, ob sie einen Teil des Liedes 'Thurgau mini Heimat' als Jingle verwenden oder ein eigenes Sample erstellen sollten.

Bei der Gruppe, die mit dem Thurgauer SVP-Nationalrat Markus Hausammann ein Interview geführt hat, platzen wir mitten in eine spannende Aufnahme. Mit iPads nimmt die Gruppe ihren Eigentext auf und fügt dann einige passende Statements ihres Interviewgasts ein. Wegen einigen Versprechern müssen sie ihre Aufnahmen wiederholen, aber auch diese Erfahrung gehört zum Radioalltag.

Eine Gruppe führt eine Strassenumfrage in Frauenfeld und Winter-

thur durch. Sie nennen den Passanten Thurgauer Begriffe und diese müssen dann versuchen, die Wörter zu erklären. Erstaunlicherweise kennen die Winterthurer ungefähr ähnlich viele Begriffe wie die Frauenfelder. Vielleicht würden die Resultate anders herauskommen, wenn Weinfelder und Stadtzürcher befragt würden. Aber der Beitrag ist dennoch äusserst unterhaltsam.

Zehn Minuten vor Redaktionsschluss kommt die genaue Zeitangabe für den letzten Beitrag und stellt den ganzen Zeitplan des Moderatorenteams auf den Kopf. Alles wird neu durchgerechnet und abgeändert.

Eine andere Gruppe führt ein Interview mit dem Dialektforscher Martin Graf. Sie reisen mit dem Zug nach Zürich, wo sie sich mit ihm treffen und ihre Fragen stellen können. Unter anderem vertritt Herr Graf die Meinung, dass der Thurgauer Dialekt arrogant klinge und dass dies der Grund für die Ablehnung unseres Dialekts in anderen Kantonen sei. Andererseits aber sei ein Dia-

lekt nicht unbedingt eine kantonale Angelegenheit, sondern eher eine regionale. Und es gebe viele Mischformen von Dialekten.

Am Freitagmorgen rückt jede Gruppe zu einer anderen Zeit an. Die Teams, welche am Tag zuvor nicht in der Schule waren, müssen früher kommen, um ihre Beiträge rechtzeitig fertig zu stellen. Es werden fleissig Beiträge geschnitten, Tonaufnahmen gemacht und Anmoderationen geschrieben. Das Musikteam hat Probleme beim Herunterladen der Musik, da sie wegen der fehlenden Urheberrechte nicht einfach Youtube-Musik abspielen können. Zum Glück kann die ICT-Gruppe aushelfen, obwohl sie selbst zwanzig Minuten vor der letzten Redaktionssitzung noch am Jingle arbeitet. Der Zeitdruck wird immer grösser und in der ganzen Klasse herrscht Unruhe. Je näher der Abgabetermin kommt, desto lauter wird es im Zimmer und auf dem Flur. Das Moderatorenteam bespricht die letzten Details für die Sendung am Nachmittag. Sie proben alle An- und Abmoderationen und nerven sich über die noch immer nicht fertigen Beiträge. Zehn Minuten vor Redaktionsschluss kommt die genaue Zeitangabe für den letzten Beitrag und stellt den ganzen Zeitplan des Moderatoren-

*Kurz vor Sendestart:
das Moderatorenteam
im Studio von Radio
Stadtfilter in Winterthur*



Eine Klasse geht 'on air'

teams auf den Kopf. Alles wird neu durchgerechnet und abgeändert.

Kurz nach 12 Uhr findet dann die letzte Redaktionssitzung statt. Es wird alles wieder auf den neusten Stand gebracht, bevor wir dann um 12.30 Uhr zum Mittagessen gehen können. Bereits kurze Zeit später trifft sich die ganze Klasse wieder, diesmal nicht in der Schule, sondern am Bahnhof. Wir besteigen den Zug nach Winterthur.

Dort angekommen geht das Moderatorenteam direkt ins Studio. Der Rest der Klasse macht einen kleinen Fotoorientierungslauf, um die Zeit zu vertreiben. Kurz vor der Sendung dürfen wir alle in den Aufenthaltsraum des Studios. Dort können wir über ein Radio unsere eigene Sendung gespannt mitverfolgen und mit dem Moderatorenteam mitfiebern. Während kürzeren Aufnahmepausen, in denen unsere Lieder abgespielt werden, dürfen wir die Aufnahmeräume besichtigen. Es ist spannend zu sehen, was alles hinter den Kulissen eines Radiosenders geschieht. In der Mitte der Sendung rufen wir die Zuhörer dazu auf, an unserem vorbereiteten Quiz teilzunehmen, woraufhin ein junger Mann uns anruft. Er gewinnt die zuvor gekauften Gottlieber Hüppen.

Nach der Sendung gehen wir in ein Café und feiern unsere erfolg-

reiche Radiosendung. In den nächsten Wochen werden wir noch oft von unseren Lehrern und Familien auf die Sendung angesprochen und erhalten viele Komplimente.

.....
Link zum Beitrag:

<https://soundcloud.com/stadtfilter-sendungen/kanti-frauenfeld-1me-am-19052017-typisch-mostindien>

MEINEINDUSTRIEGESCHICHTE.CH

Thurgauer Industrie- und Kulturgeschichte einmal anders

Michael Jung
Lehrer für Geschichte



**«Grabe, wo du stehst!»
Unter diesem Motto verlassen die Schülerinnen und Schüler des Ergänzungsfachs Geschichte für einmal das Klassenzimmer, werden selber zu Forscherinnen und Forschern und erzählen anhand von Objekten ein Stück Thurgauer Industrie- und Kulturgeschichte.**

Was haben der erste Bamix-Stabmixer, Ferdý Küblers Rennvelo, das Gottlieb Original-Waffeleisen oder die Handsonnenschirme der Firma Glatz für Trägerinnen hoher Hüte gemeinsam? All diese Objekte sind Zeugen der Thurgauer Industriekultur. Erschlossen und erzählt wird ihre Geschichte von Schülerinnen und Schülern des Ergänzungsfaches Geschichte im Rahmen eines Kooperationsprojektes mit dem Historischen Museum Thurgau. Die Ergebnisse dieser Zusammenarbeit sind veröffentlicht und können auf einer interaktiven Online-Datenbank des Historischen Museums erkundet werden. Sie beweisen: Wer beim Thurgau bloss an Äpfel denkt, unterschätzt das reiche industrielle Erbe dieses früh industrialisierten Kantons, der einst bedeutende Unternehmen wie Saurer und Müller Martini beheimatete und auch heute noch Produktionsstandort grosser Namen wie Sigg, Bernina, ISA Bodywear oder Stadler Rail ist.

Historisches Lernen durch eigene Feldforschung

Einmal im Geschichtsunterricht das Schulzimmer zu verlassen und mit einer Forscherbrille in die Vergangenheit des eigenen Lebensraumes einzutauchen, ist das erklärte Ziel des Projekts. Während im konven-



tionellen Geschichtsunterricht zumeist aus grosser Flughöhe die europäisch-abendländische Geschichte nachvollzogen und nacherzählt wird, erforschen die Schülerinnen und Schüler in diesem Projekt für einmal ihre heimische Umgebung bis hin zum eigenen

Dachstock und erzählen eine eigene, selbst aufgespürte Geschichte. In einer ersten Sitzung gilt es daher, den Jagdinstinkt nach dem 'Nahe-liegenden' zu wecken und nach Ideen zu suchen, wo und wie man im eigenen Umfeld Schätze orten und ausgraben könnte. Als mögliche



Ich habe sehr viel über den Forschungsprozess beim historischen Arbeiten gelernt. Es war sehr interessant, eine historische Quelle aufzuspüren.

Levin Schöckle, 3md

Ich war überrascht, dass meine vermeintlich verschlafene Umgebung eine so reichhaltige und interessante Industriegeschichte zu bieten hat. Eine der grössten Herausforderungen stellten die vielen Freiheiten dar, die ich aber keineswegs missen möchte.

Andy Fässler, 3mb

Ich habe herausgefunden, dass sich hinter den wenigen Häusern ausserhalb meines Wohnortes eine interessante Geschichte ver-

birgt. In dieses für mich vollkommen neue Gebiet einzutauchen und mich darin zurechtzufinden, war eine nicht leicht zu bewältigende Herausforderung.

Claudio Vassallo, 3mb

Mir hat gefallen, dass ich direkt von einem Zeitzeugen etwas über die Industriegeschichte erfahren habe.

– *Janós Bozi, 3ma*

Die grösste Herausforderung war, einen Gegenstand zu finden, hinter dem eine interessante Geschichte steckt. Aber auch das Kontaktieren von Firmen war eine Herausforderung. Es war interessant zu sehen, wie man ein theoretisches Fach wie Geschichte in der Praxis nutzen kann. – *Rebecca Duetwell, 3ma*

Beispiel eines Artikels auf der Website *meineindustriegeschichte.ch*

Historisches Museum Thurgau

Thurgau

Entdecken
Mitmachen
Kontaktieren

INDUSTRIE GESCHICHTEN

Der Sonnenschirm für Hutträgerinnen

1800er-Jahre 1900er-Jahre 1910er-Jahre Frauenfeld Mode Projekt Kanti Frauenfeld 2017

Die Frauenfelder Firma Glatz stellt schon seit über 120 Jahren Sonnenschirme her. Alles begann mit der Produktion von Handsonnenschirmen für Damen. Gänzlich unpopulär war der Gartenschirm oder Standschirm, da die meisten Gärten als reine Nutzgärten dienten. Die Schirme waren relativ einfach konstruiert und es wurde vor allem auf modische Details geachtet. Der Schirm war eine Art Statussymbol der bürgerlichen Frau. Hier abgebildet ist ein Seidenschirm mit Holzgriff und Eisenverstärkungen. Das Köpfende des Griffs ist mit einem Frauenkopf verziert. Da die bürgerliche Frau um 1900 üblicherweise einen Hut trug, hat dieses Model einen verlängerten Griff. Als der bürgerliche Garten aufkam, veränderte sich der Produktionsschwerpunkt der Firma Glatz auf Standschirme. Die Schirme wurden optisch immer schlichter und technisch ausgereifter. Heute ist der Handsonnenschirm in der Schweiz komplett in Vergessenheit geraten.

1800er-Jahre 1900er-Jahre 1910er-Jahre Frauenfeld Mode Projekt Kanti Frauenfeld 2017

Einstiegspunkte werden etwa persönliche Kontakte, Ortsmuseen und -geschichten oder Firmenarchive von noch heute tätigen Unternehmen identifiziert. Auch das frei zugängliche Firmenverzeichnis der kantonalen Industrie- und Handelskammer dient als Ideenlieferant.

Danach beginnt der eigentliche Forschungsprozess, die gezielte Objektsuche, mit all seinen Tücken. Es zeigt sich hierbei, dass die Vereinbarkeit von Forschungstätigkeit und Schulalltag nicht immer einfach ist, denkt man etwa an die sehr begrenzten Öffnungszeiten mancher Ortsmuseen. Auch bleiben zuweilen Anfragen an Firmen länger unbeantwortet, die Prioritäten von Firmen im Wettbewerb liegen anderswo. Aber stets finden sich Auswege. Sie führen beispielsweise über Zeitzeuginnen und Zeitzeugen und deren Erinnerungen. Ein Schüler stolpert bei der Recherche über ein verlassenes Gebäude an seiner Wohnstrasse in Wängi, das sich als ehemalige Weberei entpuppt. Dort schlummert ein alter Jacquard-Webstuhl vor sich hin und darauf wartet, entdeckt zu werden. So kommt bis zum ersten Werkstattbericht eine

reiche Palette an Objekten und Ideen zusammen. Weiterverfolgt und dokumentiert werden nun diejenigen Objekte, zu denen sich spannende und im besten Fall bislang unerzählte Geschichten erzählen lassen. Eine davon ist diejenige von Ferdy Küblers legendärem roten Renner, der von der Verzinkerei Bettwiesen (heute Galvaswiss AG in Felben-Wellhausen) angefertigt wurde. Mit diesem Fahrrad des einstigen Herstellers Tebag gewann Ferdy Kübler als erster Schweizer die Tour de France.

Eine Forschungsreise im mehrfachen Sinn

Als Ergebnis dieser mitunter beschwerlichen und mit Umwegen verbundenen individuellen Forschungsreise bleibt eine breite Sammlung von kleinen Geschichten zur Thurgauer Industriekultur und Kulturgeschichte, die von der Brille und Tabakpfeife eines Eschliker Erfinders über oben erwähnte kulturgeschichtliche Trouvailles bis hin zu Maschinen reicht, die Meilensteine des technologischen Fortschritts bedeuten. Diese Objekte und deren Geschichten sind auf der partizipati-

ven Plattform www.meineindustriegeschichte.ch des Historischen Museums Thurgau unter dem Schlagwort 'Projekt Kanti Frauenfeld 2017' publiziert. Ein Teil der Objekte wird überdies in die 2018 stattfindende Sonderausstellung des Museums zur Thurgauer Industriegeschichte einfließen.

Neben der Möglichkeit, für einmal im wörtlichen Sinn selbst 'Geschichte zu schreiben', bietet das Projekt auch die Gelegenheit einer Realbegegnung mit der Geschichtswissenschaft, mit Erkenntnissen im positiven wie negativen Sinne (s. Kommentare der Schülerinnen und Schüler auf Seite 15).



Und letztlich, so zeigt die Auswertung, kann so eine Forschungsreise im Idealfall auch zu einer kleinen Reise zu sich selbst werden, wie folgender Befund eines beteiligten Schülers nahelegt: «Ich gehe nun mit einem anderen Blick durch die Umgebung.»

YES – WIR GRÜNDEN EIN UNTERNEHMEN

Teilnahme am nationalen Wettbewerb 'Young Enterprise Switzerland'

Thomas Moll
Lehrer für Wirtschaft
und Recht

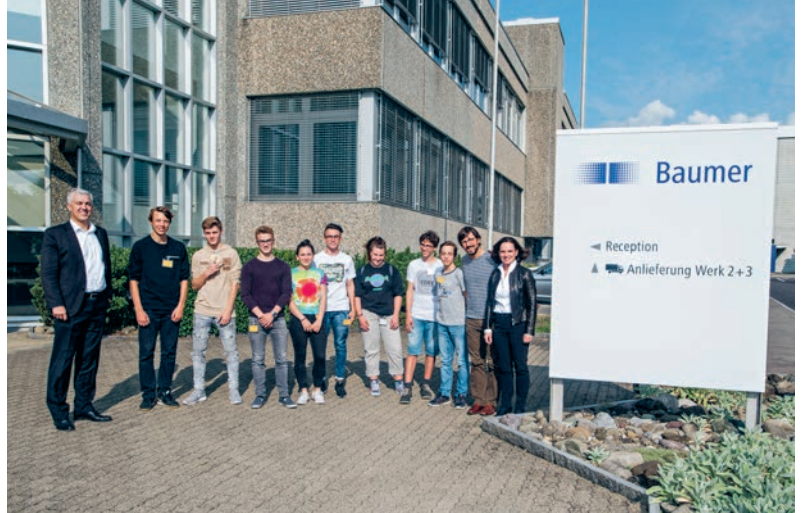


Das Abenteuer beginnt: Am eigenen Leib erfahren, was es bedeutet, unternehmerisch tätig zu sein. Diesen Wunsch haben neun Schülerinnen und Schülern aus verschiedenen Klassen der Kanti Frauenfeld.



Es ist eine fantastische Chance, so jung bereits unternehmerisch tätig zu sein. Seid kreativ und denkt quer. Und lasst euch von Rückschlägen nicht entmutigen!

Oliver Vietze, CEO Baumer Group



Sie gründen in den nächsten Wochen zusammen ein Mini-Unternehmen und nehmen damit am nationalen Wettbewerb 'Young Enterprise Switzerland' (YES) teil. Erste rudimentäre Produktideen hat das Team bereits entwickelt, demnächst wird sich die Geschäftsführung konstituieren.

Anfang September, in der zweiten Session des Freikurses, stand ein Unternehmensbesuch auf dem Programm. Die Frauenfelder Baumer Group, eine weltweit tätige Herstellerin von innovativen Sensoren für die Fabrik- und Prozessautomation, öffnete die Türen. Oliver Vietze, CEO der Baumer Group, nahm sich rund zwei Stunden Zeit, um die Kanti Schülerinnen und Schüler in der Firma rumzuführen und sie auf das bevorstehende Abenteuer einzustimmen.

ES IST WIEDER THEATERZEIT

Theatereinführungen durch Lehrpersonen der Kanti Frauenfeld

Janine Landolt-Spiegel
Lehrerin für Englisch



Bereits seit den 90er-Jahren existiert eine wertvolle Zusammenarbeit zwischen der Kanti und dem Theaterverein Frauenfeld. Traditionsgemäss findet jeweils eine Dreiviertelstunde vor der Theateraufführung ein halbstündiges Einführungsreferat statt, während dem den interessierten Zuhörern Einblick in das Stück gegeben wird. Zum Einsatz kommen die Sprachlehrpersonen der Kanti. Zwei von ihnen sind mir Rede und Antwort gestanden, wieso sie sich für die Einführungsreferate engagieren.

Interview mit Hans Peter Niederhäuser, Lehrer für Deutsch, Religion und Ethik

Wann hast du das erste Mal eine Theatereinführung gemacht? Wie war der erste Eindruck dieses Engagements?

Dies geschah bereits Anfang der 90er-Jahre, gleich zu Beginn des Feierabend-Kollegs, das vom damaligen Rektor Hans Munz ins Leben gerufen worden war. Marcus Bauer und ich gaben eine der ersten Einführungen im Singsaal der Kantonschule, und zwar zu Max Frischs Stück 'Andorra'. Wir waren unsicher, ob wir die Erwartungen des Publikums erfüllen können, aber die Rückmeldungen waren positiv.

Worin besteht deine Motivation, Theatereinführungen zu machen? Als erstes besteht da die Möglichkeit, als Kanti Lehrer vor erwachsenem Publikum zu referieren. Dazu kommt mein Interesse an Rhetorik. Die Hauptmotivation ist aber sicher

das interessierte Publikum. Die Resonanz ist gross und die Wechselwirkung super.

Wie viele Einführungen hast du schon gemacht? An welche erinnerst du dich besonders? Wieso? Meistens biete ich jedes Jahr eine Einführung an. Gesamthaft gesehen habe ich also schon ungefähr zwanzig Einführungsreferate gehalten. Das letzte ist mir am stärksten in Erinnerung. Bei der Aufführung des Stücks 'Die Brüder Karamasov' ging ich in der Pause nach Hause, weil sie unerträglich schlecht war, und wurde später von Theatergängern auf meinen Weggang angesprochen.

Erlebst du das Theaterstück anders, wenn du die Einführung selber machst? Inwiefern?

Ich befasse mich natürlich mehr mit dem Stück. Der Sinn der Einführung ist genau dieser Fokus, der mit der Auseinandersetzung mit dem Text entsteht.

Aufgrund von welchen Kriterien meldest du dich, die Einführung eines Stückes zu übernehmen?

In letzter Zeit stehen leider weniger original deutschsprachige Stücke zur Verfügung. Deshalb habe ich oft dramaturgische Umsetzungen von Romanen übernommen. Wenn ich mit einer Klasse einen Theaterbesuch plane, kann ich Synergien nutzen. Meistens steht aber das Lustprinzip an erster Stelle: In meinem Alter sollte man nur noch machen, was einen wirklich interessiert.

Interview mit Peter Giger, Lehrer für Deutsch und Geschichte

Du hast in der letzten Saison zum ersten Mal eine Theatereinführung gemacht. Wie war der erste Eindruck?

Der Eindruck war durchwegs positiv, und zwar auf verschiedenen Ebenen. Einerseits gefiel mir die Atmosphäre, auf der anderen Seite

waren die aufmerksamen Zuhörer ein Genuss. Ich merkte, dass das Interesse am Stück vorhanden war und dass ich diverse Zuhörer persönlich kannte. Ausserdem gefiel mir die freundliche Einführung durch Max Peter. Nach der Theateraufführung wurde mir klar, dass ich die passende Tiefe und den richtigen Fokus gewählt hatte. Schön war, dass die Zuschauer während der Aufführung reagiert haben, als eine Szene kam, die ich in der Einführung speziell erwähnt hatte. Eine spannende Erkenntnis war, dass ich in meinem Referat den gleichen Fokus setzte wie der Dramaturg. Insgesamt war es eine sehr befriedigende Erfahrung. Natürlich konnte ich auch Synergien nutzen, da ich das Werk im Unterricht mit einer Klasse behandelt hatte. Der Aufwand hielt sich somit in Grenzen.

Besteht die Bereitschaft, wieder eine Einführung zu machen?

Ganz klar ja! Die Verbindung zwischen Theater und Schule ist gut und auch die Anerkennung von Seiten der Schule spüre ich.

Worin besteht deine Motivation, Theatereinführungen zu machen?

In der Pause gab es gute Gespräche, auch mit solchen Theaterbesuchern, die nicht an der Einführung waren.

Aufgrund von welchen Kriterien meldest du dich, die Einführung eines Stückes zu übernehmen?

Generell muss Zeit und Lust da sein. Auch sollte ich einen positiven



Wir finden die Theatereinführungen sehr bereichernd. Die Hintergrundinformationen helfen uns, das Stück viel intensiver zu erleben und besser zu verstehen. Wir möchten auch in Zukunft dieses Angebot nie missen.
Agnes und Magnus Thurnherr

Bezug zum Stück haben und das Thema sollte mich als Deutschlehrer ansprechen. Wenn ich es dann sogar noch mit einer Klasse behandeln und Synergien nutzen kann, umso besser.

Geschichtlicher Rückblick Interview mit Hans Munz, ehemaliger Rektor der Kantonsschule Frauenfeld

Wie kam es dazu, dass Sprachlehrpersonen der Kanti ein Einführungsreferat für den Theaterverein machen?

Die Einführung des Feierabend-Kollegs war mir ein grosses Anliegen. Die anfängliche Skepsis der Lehrerschaft verschwand bald und die Kolleginnen und Kollegen, die sich aktiv daran beteiligten, waren zumeist gerne dabei und meldeten sich oft von sich aus mit einem neuen Projekt, aus der Erfahrung, dass der Referent selbst oft am meisten profitiert von einer solchen Arbeit.

Was war die Absicht dieses Feierabend-Kollegs?

Mir war daran gelegen, die Programme möglichst vielseitig zu gestalten entsprechend dem reichen Wissen, das in einer solchen Lehrerschaft vorhanden ist. Es sollten möglichst alle Fakultäten zu Wort kommen. Beim Blick auf ein mögliches Publikum galt für mich der Grundsatz 'Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen'. Für den literarischen Teil bot sich unter anderem die Idee von Einführungsreferaten zu den bevorstehenden Theateraufführungen an. Sie wurde wohl im gemeinsamen Überlegen von Max Peter und mir geboren.

Wer organisierte die Einführungsreferate zu Beginn?

In meiner 'Aktivzeit' in dieser Sache von 1988 bis gegen Ende des Jahrhunderts suchte ich jeweils die Referenten und führte sie am Anlass auch ein. Eine Reihe von Referaten zu Stücken aus der französischen oder italienischen Literatur übernahm ich gelegentlich selbst.



Da ich bei allen Einführungsreferaten persönlich dabei bin und die Referenten einführe sowie am Schluss verdanke, bin ich immer wieder erstaunt, wie viele Besucher jeweils kommen. Wir müssen jedes Mal mehr Stühle holen, wer zu spät kommt, muss manchmal ganz hinten stehen. Es hat sich offenbar bei den Theaterbesuchern herumgesprochen, dass die immer ausgezeichneten Referate einen Mehrwert an Informationen zu den Aufführungen bieten.

Dr. Max Peter, Präsident Theaterverein Frauenfeld

Die ausgezeichnet vorbereiteten Referentinnen und Referenten vermitteln einen vertieften Einblick in das Theaterstück, das Leben des Autors und, wenn angebracht, in die Zeitgeschichte, in welcher das Stück spielt. Mit diesen Zusatzinformationen ist die nachfolgende Theateraufführung ein noch grösserer Genuss.

Kein Wunder sind die Einführungsreferate stets sehr gut besucht.

Ruedi Fuchs

Durch den Besuch einer Theaterführung erhöht sich der Genuss eines Stücks für mich sehr. Die Hintergrundinformationen, Inputs und Informationen, nicht nur über das Stück, sondern auch über den Autor oder die Autorin, steigern mein Verständnis und lassen ein Stück nachhaltiger nachklingen. Es kann geschehen, dass ich nach dem Besuch der Einführung beim Schauspiel das Gefühl habe, ein bisschen näher bei den Figuren zu sein – sie bereits zu kennen.

Eliane Wenger

Die Einführungsreferate sind immer spannend und zeugen von grosser Kompetenz der Referenten. Der Zugang zum Theaterstück wird so einfacher und steigert den Genuss.

Lothar Spiegel, Monika De Anta

Wo wurden diese Referate zu Beginn durchgeführt?

Zu meiner Zeit fanden alle Veranstaltungen in der Schule statt. Wir wollten ja die interessierten Menschen zu uns holen. Ich wollte, dass die Einrichtung möglichst selbsttragend war und legte deshalb einen bescheidenen Eintrittspreis fest. Das wurde später abgeschafft zur Vereinfachung des Betriebs.

Wie viele Interessierte kamen zu Beginn an die Einführungsreferate?

Die Teilnehmerzahlen variierten je nach Thema zwischen 15 und ca. 40.

Theaterverein Frauenfeld

Informationen zur Theatersaison 2017/2018 sowie zu den Einführungsreferaten:

www.theaterverein-frauenfeld.ch

DER AMAZONAS RUFT

Veranstaltung der Frauenzentrale Thurgau

Annina Villiger
Lehrerin für Wirtschaft
und Recht



Anfangs September führte die Frauenzentrale Thurgau in der Kanti Aula einen Anlass zum Thema 'Amazonas' durch. Mit von der Partie waren auch fünf Klassen aus dem Fach Wirtschaft und Recht. Im Unterricht wurde vorausgehend behandelt, wie die südamerikanischen Länder mit dem Rest der Welt im wirtschaftlichen Austausch stehen.

Die Veranstaltung zeigte auf, dass sich der Amazonas-Regenwald durch den Abbau von Rohstoffen in Gefahr befindet. Dieses Gebiet, welches als 'Lunge des Planeten' bezeichnet wird, ist bedroht. Direkt betroffen vom 'Extraktivismus' sind indigene Völker vor Ort. Ketty Marcelo aus der indigenen Gemeinschaft Ashaninka war persönlich anwesend und hat anschaulich erzählt, wie es um die Lebensbedingungen der Frauen in ihren Gemeinschaften steht. Es ging in ihrem Vortrag auch um das Verhältnis und Verständnis der Regierung in Peru gegenüber den indigenen Gemeinschaften, welche den Regenwald bewohnen und schützen. Wenn es um wirtschaftliche Interessen von internationalen Konzernen geht, haben sie leider oft das Nachsehen. Und hier setzt die Arbeit der zweiten Rednerin, Flurina Doppler, an. Sie arbeitet als Fachperson für Entwicklungszusammenarbeit bei einer NGO in Peru und unterstützt die lokalen Gemeinschaften in ihren Anliegen.

Der Abend war kurzweilig und hat aufgezeigt, dass die verschiedenen 'Lebenswelten' nicht unabhängig voneinander funktionieren können. Allerdings steht kein Konzept in

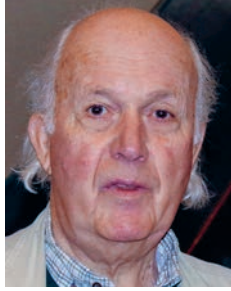


Aussicht, wie der Regenwald sowohl in Peru als auch in ganz Amazonien langfristig geschützt werden kann. Zu wertvoll sind die Rohstoffe, die dort vorhanden sind. Zu gross sind deshalb die vielfältigen Interessen, in diese Bodenschätze zu investieren und diese abzubauen.

Was können wir tun? In unserem Konsumverhalten aufmerksam zu sein, ist ein Gebot! Nachfragen ist erlaubt und erwünscht. So können wir dazu beitragen, dass die Herkunft und die Abbaubedingungen offengelegt werden. Dies kann am Ende der Kette – bzw. an deren Anfang – zur besseren Einhaltung von Menschenrechten führen.

SELFIES – SELBSTPORTRAITS IN DER KUNST

Jürg Ganz
Ehemaliger Denkmal-
pfleger des Kantons
Thurgau



Es braucht Mut, sich zu begegnen und die Kontaktnahme mit sich selbst auch noch auf Papier oder Leinwand festzuhalten, sie sozusagen aus dem eigenen Lebensfluss auszuschneiden. Genau hinsehen und sich fragen Wer bin ich?, ist vor dem Spiegel gefordert, denn ohne ihn gibt es kaum ein Selbstportrait.

Schon Leonardo da Vinci brachte es in seinem Traktat über die Malerei 1498 auf den Punkt: «Der Spiegel, vor allem der Spiegel, ist unser Lehrmeister.» So ist es nicht verwunderlich, dass sich Parmegianino um 1523 in einem konvexen Spiegel darstellt oder der Kreuzlinger Anton Bernhardsgrütter lpc 2005 in letzter Konsequenz sich selber auf einen Spiegel gemalt hat.

Der Spiegel spielt auch im Märchen (z.B. 'Spieglein, Spieglein an der Wand'), in der Literatur (Oscar Wilde 'Das Bildnis des Dorian Gray') oder im Film (Cocteau 'Orphée', der Spiegel als Tor zur Unterwelt) eine zentrale Rolle. Ja, er steht nicht selten in Verbindung mit dem Teufel, der bekanntlich Neid, Eitelkeit und vieles mehr verbreitet.

Viele berühmte Künstler haben sich immer wieder mit sich selber auseinandergesetzt, so Rembrandt, Gauguin, Corinth, Munch oder Amiet. Heute reden wir im Zusammenhang mit dem geheimnisvollen Gegenüber weniger vom Teufel, sondern vielmehr von Psychoanalyse und fragen uns mit Sigmund Freud oder C. G. Jung: Wer ist das, den ich sehe? Beim Portraitieren beginnt die Auseinandersetzung mit sich selbst und fordert mehr, als nur



Proportionen zu erfassen. Dies wird deutlich, wenn es darum geht, die Augen darzustellen; der Flirt lässt sich nicht im Bild festhalten. An den Augen sind viele Künstlerinnen und Künstler gescheitert. In den Augen äussert sich die Seele, die wesentlich zur Selbsterkenntnis gehört. Wohl deshalb stand über der Eingangstür zum Orakel von Delphi die Aufforderung «Erkenne dich selbst» als Bereitschaft, den Spruch des Orakels anzunehmen.

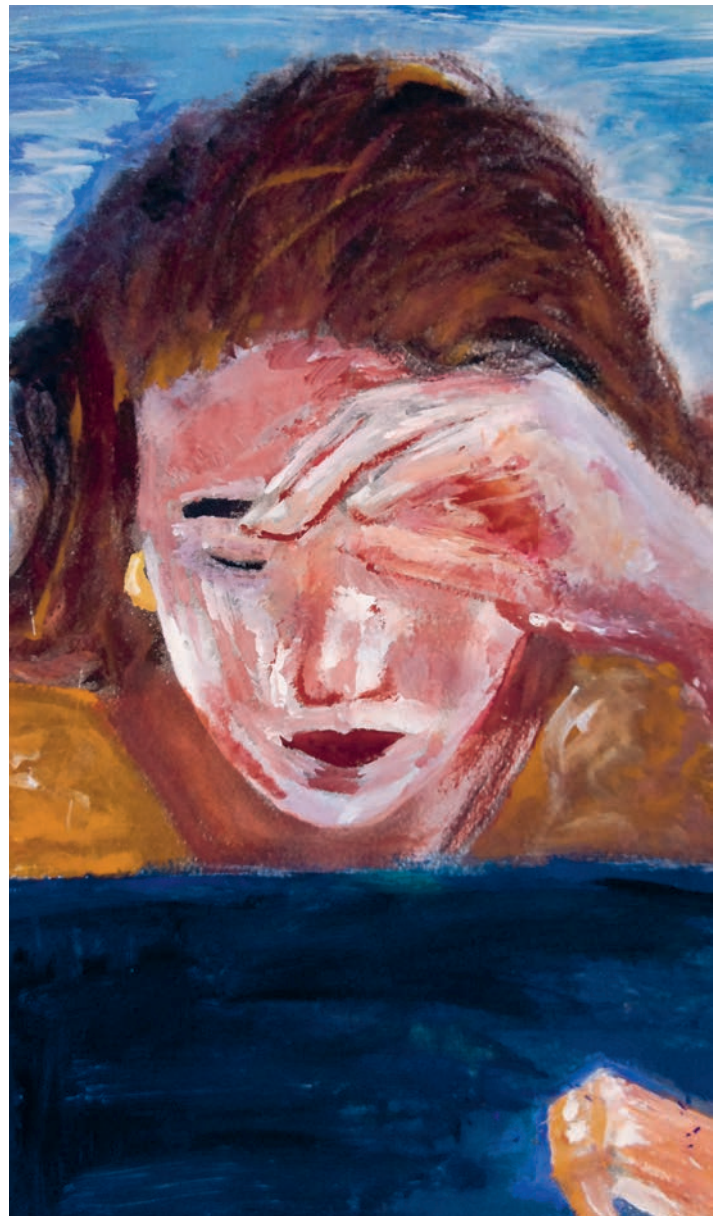
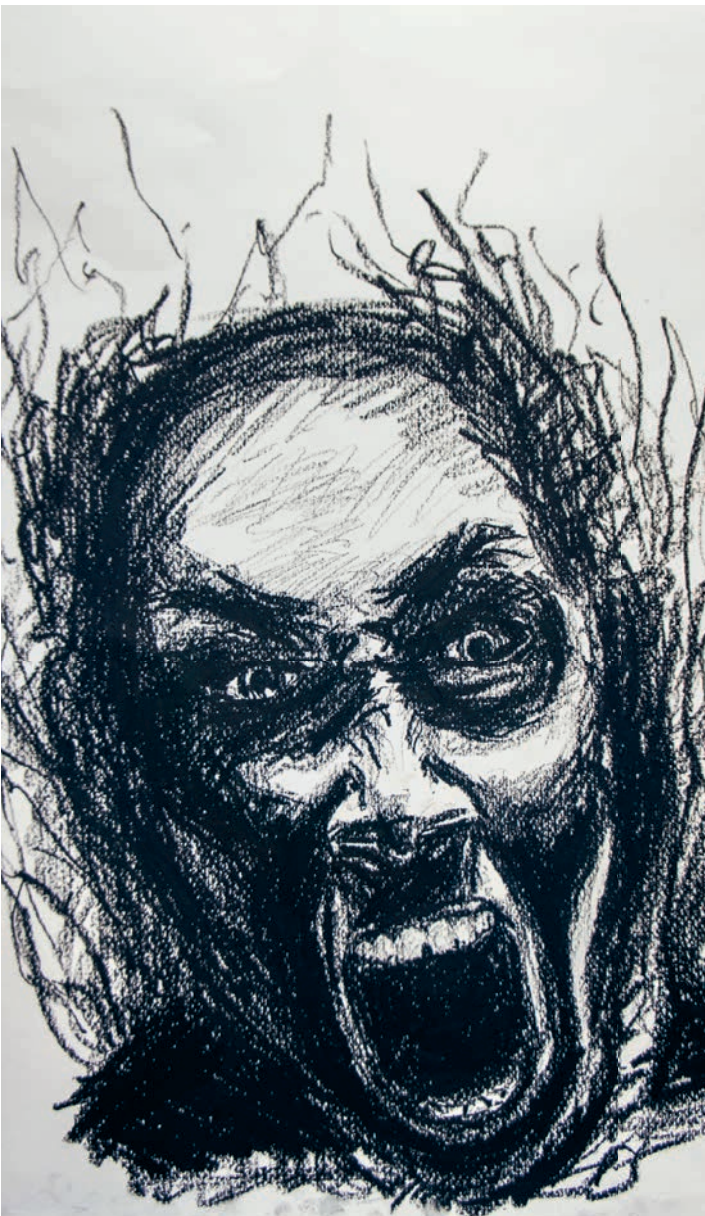
Das Selfie bildet unhinterfragt zwar die Augen ab, lachende, weinende oder hinter der Sonnenbrille versteckte, vermag aber nicht hinter die Fassade zu leuchten, Teile der Seele zu spiegeln, bleibt ein Abklatsch. Die Auseinandersetzung mit sich selbst fehlt, denn dazu braucht es auch die Oberfläche eines Papiers, den Bleistift oder Pinsel, das richtige Licht, das Fingerspitzengefühl, ein Ringen mit Farben und Formen. Dies alles vermögen ein Blitz und die Glascheibe nicht zu ersetzen.

Das Selbstportrait regt an, animiert im eigentlichen Sinn des Wortes, das Spiegelbild zu interpretieren, zum Wunschbild, zum Idealbild auszuweiten.

“
Der Spiegel, vor allem der Spiegel, ist unser Lehrmeister.

Leonardo da Vinci, 1498

Selfies – Selbstportraits in der Kunst



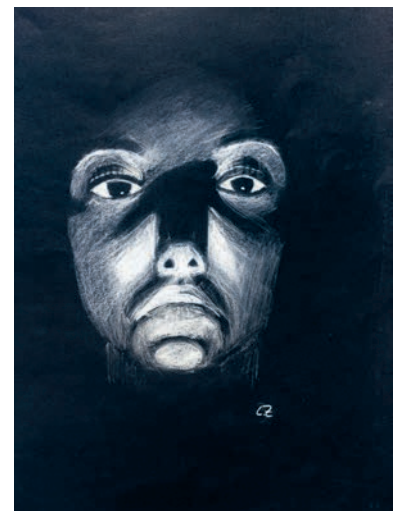
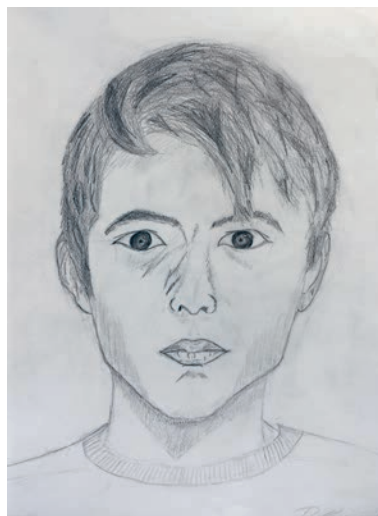
Ursula Thie-Weiss
Lehrerin für Bildneri-
sches Gestalten



Ganz im Sinne des Textes von Jürg Ganz auf Seite 21 wagen sich unsere Schülerinnen und Schüler bereits im zweiten Ausbildungsjahr vor den Spiegel. Selten ist die Auseinandersetzung mit dem Bleistift so intensiv und die Stimmung so konzentriert wie beim Versuch, den eigenen Augen-Blick einzufangen und aufs Papier zu bringen, möglichst authentisch, so wie er eben ist.

Nicht alleine auf die naturalistische Wiedergabe kommt es an, genau so wichtig ist das Stück Kohle, der Pinsel, die Feder zusammen mit der Farbe, dem Papier, einer Leinwand, um im Selbstbildnis ein Stück vom eigenen Charakter sicht- und erkennbar zu machen.

Jedes Jahr freue ich mich über die vielen ausdrucksstarken Selbstportraits, auch wenn die Schülerinnen und Schüler dies nicht immer so sehen. – Es sind eben keine Selfies!



MIT ACTIONBOUND UNSERE MEDIOTHEK KENNENLERNEN

Einführung in die Mediothek

Eliane Wenger
Leiterin Mediothek



Actionbound ist eine App, mit der Handy- und Tablet-Rallys erstellt werden, um mit einer Gruppe einen Ort, eine Institution oder eben eine Mediothek zu entdecken.

Während Jahren führten wir die Mediothekseinführungen für die ersten Klassen im Frontalunterricht, unterbrochen durch Suchaufträge, durch. In den Sommerferien haben Bettina Ritzmann und ich mit der App Actionbound eine eigene Rally für unsere Mediothek erfasst. Dies mit dem Ziel, dass sich unsere neuen Schülerinnen und Schüler in der ganzen Mediothek vertieft umsehen sowie den Opac (öffentlich zugängiger Online-Katalog) und die Selbstausleihe benutzen.

Installiert wird die App auf einem Klassensatz iPads. Mit Actionbound bringen wir frischen Wind in die Einführungen. Die Spielenden begeben sich auf eine digitale Schnitzeljagd, lösen Rätsel, beantworten Fragen, scannen QR-Codes, entdecken so neue Orte und sammeln dabei Punkte. Der Bound dauert ca. zwanzig Minuten. Im Anschluss an die Rally besprechen wir die Resultate mit der Klasse und beantworten weiterführende Fragen.



Testen Sie selber:
Die App Actionbound auf Ihrem Smartphone oder iPad installieren, Code einlesen – los geht's!



STETS I TRUURE

A cappella-Konzert des Ergänzungsfaches Musik

Martin Weber
Lehrer für Musik



Ein bunter Reigen von vielen Liedern und Chorsätzen versprach musikalische Abwechslung und Kurzweil. Die Schülerinnen und Schüler des Ergänzungsfaches Musik durften sich über eine volle St. Laurentius Kirche in Frauenfeld freuen.

Die Sängerinnen und Sänger sorgten schon zu Konzertbeginn für eine Überraschung: In Dreiergruppen stellten sie sich entlang der Kirchenwand auf, und Ramona Monai, 4md, eröffnete den Abend mit einem solistischen Klavierstück. Was dann als erster Höhepunkt ertönte, kommentierte ein Besucher und ehemaliger Schüler eines früheren

Ergänzungsfaches Musik mit dem Kommentar: «Das hätten wir nie gekannt!» Die Dreiergruppen sangen nämlich alle dreistimmig und auswendig eine Strophe des berühmten Schweizer Volksliedes 'Stets i truure' nach einem Satz der Schweizer Rockgruppe Rumpelstilz. Ein wahrhaft heikles Unterfangen, müssen sich die drei in der jeweiligen Gruppe doch stimmlich und intonatorisch ausserordentlich gut verstehen und können sich keine Hilfe holen, denn sie singen ihre Stimme ja ganz alleine.

Nach diesem ersten, chorisch heiklen Programmpunkt, der zu aller Freude problemlos abgelaufen war, erklangen die anderen Lieder sicher und frei in vollem Klang. Dazwischen wurden von allen Schülerinnen und Schülern abwechselnd kurze Sätze rezitiert, welche die vielen verschiedenen Stücke zu einem losen Zusammenhang verflochten. Patricia Kudrnac, 4md, hatte sich der nicht einfachen Aufgabe angenommen, afrikanische Hymnen, Renaissance-Lieder und moderne Popchorsätze in einen roten Faden

einzuweben. Dies gelang ihr mit einer modernen Liebesgeschichte mit vielen überraschenden Wendungen ausgezeichnet. Nicht nur in dieser Sache durften wir von Patricias Kreativität profitieren, textete sie doch auch einen Kanon aus dem 18. Jahrhundert, der ohne Worte überliefert wurde. Der Schreibende hat sie bewundert, wie sie diese polyphone Musik mit einem künstlerisch hervorragend passenden, modernen englischen Text ('about time') versah. Damit wird dieses Lied zeitlos – und für mich in kommenden Singstunden mit Klassen an der Kanti noch wertvoller.

Der verdiente, grosse Schlussapplaus forderte zwei Zugaben, welche die Schülerinnen und Schüler in ihrer Freude bereits mit einer kleinen Prise Wehmut sangen, war das lange angestrebte Ziel damit doch erreicht und das Konzert nun vorbei. Diese jungen Stimmen werden nie mehr so zusammen singen, und ein weiterer Schlussstrich ist unter eine schöne Kanti Karriere gesetzt.



ABSCHLUSSKLASSEN SOMMER 2017



Klasse 3fa

Alves Vieira Michaela	Lüber Nadine
Ammann Katja	Ragupathyrajah Vithura
Brenner Sina	Reiss Sarah
Burger Jeanette	Smith Katy
Calero Isabella	Strassmann Nadine
Dalipi Edona	Studer Désirée
Herzog Aline	Vacula Michelle
Kolb Deborah	Zuppiger Lea
Kündig Désirée	



Klasse 3fb

Aerne Rahel	Kleger Irina
Andenmatten Rahel	Kretz Michèle
Bühler Nikita	Küng Rahel
Bühler Rahel	Loeff Lara
Fries Andra	Otto Mattia
Girsberger Alexandra	Schmid Andrea
Gómez Isabella	Stähli Barbara
Keller Dennis	Subramaniam Reematha
Klaumünzner Nathanael	Wüthrich Mirjam

Klasse 3h (keine Klassenfoto)

Alvarez Adrian	Kayisoglu Ömer
Arend Ios	Kwakkelstein Robin
Augello Gregory	Lema Duresa
Badertscher Chantal	Ljuna Dragomir
Da Silva Denis	Meienberger Lars
De Camillis Davide	Menger Daniel
Dürig Benjamin	Meyer Angela
Engeli Andy	Neves Tiago
Forny Dominic	Sahli Sandra
Gähwiler Nicole	Srikugan Tharany
Griesser Livio	Weisser Louis
Jashari Eordea	

**Klasse 3i**

Ballabani Jeton	Imhof Fabian
Bärtschi Luc	Koloska Manuel
Beljulji Edin	Ljuma Besarta
Berger Lukas	Maurice Joel
Bommer Joël	Mosimann Lars
Bouhouche Mohamed	Panic Milan
Galli Damian	Peter Flavio
Gruber Lukas	Stalder Samuel
Heitmann Tim	Stibi Eric
Hoffmann Roman	Wehrli Tobias

**Klasse 4ma**

Bürkler Milena	Naegeli Matthias
Calabrese Luca	Oetliker Violetta
Del-Prete Dino	Piccinato Alruna
Engeli Nils	Ribi Nathanael
Fröhli Eliane	Roggensinger Salome
Jegarajah Vinojaa	Schaub Amédé
Jensen Nadia	Sproll Patrick
Lang Lucien	Volkart Vivien
Müller Dominik	Zehnder Tatjana
Mürner Franziska	

**Klasse 4mb**

Ahmadi Sirwan	Krähemann Annika
Breitenmoser Laura	Krähemann Massato
Brunner Silvan	Kruijver Muriel
Capone Pascal	Oderbolz Nina
Eberhard Thierry	Peter Léon
Flühmann Fabienne	Sajlovic Dejan
Frischknecht Michelle	Sigg Marina
Grob Lara	Stahel Anna
Huber Sacha	Weber Ramon
Kohli Bianca	

Abschlussklassen Sommer 2017

**Klasse 4mc**

Bertschi Salome	Machi Elena
Brunner Jonas	Oetterli Ramon
Colotti Nicola	Peter Layla
Dünnenberger Simon	Senn Céline
Eugster Elias	Sogno Carolina
Forny Michelle	von Streng Tiffany
Friedli Julia	Werz Anja
Künzi Vera	Zorzini Gianna
Leu Andreas	

**Klasse 4md**

Alge Chiara	Rehli Loris
Bührer Lea	Roth Jaqueline
Felix Nathanaël	Segmüller Tim
Glinz Sven	Sommer Raphael
Gubler Deborah	Stäheli Philipp
Iseli Seraina	Steiner Timon
Krähenbühl Linda	Steinhauer Miriam
Kudrnac Patricia	Thalmann Dominique
Menge Melanie	Zobrist Robin
Monai Ramona	

**Klasse 4me**

Almy Fanny	Meister Alina
Brodmann Mathieu	Oettli Kim
Cristiano Carmen	Schaltegger Janick Serena
Götte Janis	Spiegel Tanja
Kalberer Mario	Stalder Robin
Kujovic Fatima	Vietze Annina
Lehmann Jonas	Wagels Catherine
Locher Xenija	Wohlfender Bettina
Lüthold Sarah	Zahnd Noah

IM GESPRÄCH MIT PIERO ISTRICE

Anina Villiger
Lehrerin für Wirtschaft
und Recht

Hallo Piero! Ich freue mich sehr, dass ich dich interviewen darf! Du bist heute 24 Jahre alt und bereits selbständig. Im Frühling 2011 hast du die HMS abgeschlossen. Zusammen mit deinem Bruder führst du die Firma 'relate'. Im hart umkämpften Werbemarkt könnt ihr bereits auf eigenen Beinen stehen.

Gibt man 'relate' auf google ein, kommt folgender Übersetzungsvorschlag: verknüpfen, verbinden, beziehen. Stimmt dieser Name für eure Firma? Was macht ihr eigentlich genau?

Ich erinnere mich gut an die Namenssuche: 'relate' hat uns von Anfang wegen seiner Kürze und Aussagekraft überzeugt. Die Bedeutung des Verbindens im Wort hat uns sehr gefallen. Wir machen Webseiten, Filme und Fotos. Dies mit dem Ziel, dass unsere Kunden damit selber neue Kunden finden und sich mit diesen verbinden können.

Seit wann wusstest du, dass du zusammen mit deinem Bruder Luca eine Firma gründen möchtest?
Mein Bruder hat eine Informatiklehre absolviert und schon damals Webseiten gestaltet. Selber hatte ich immer schon Freude am Fotografieren. Und so wurde die Idee eines gemeinsamen Geschäftes geboren – und wir starteten das Abenteuer!

Wenn man sich auf eurer Website umschaut, tönt das alles sehr modern. Es wimmelt von englischen Begriffen wie Imagefilm, Motion Graphics, Editorial Coaching, Media Work usw. Muss dies heute so klingen, um in der Werbebranche und in Zürich bestehen zu können?
Insbesondere Zürich tickt so. Unter den vielen Digitalagenturen vor Ort muss man sich gut positionieren, und mit zeitgemässen Ausdrücken zeigen, dass man up to date ist. Der Blick auf die Website ist in der Regel ja nur kurz, und wer sich nicht sofort angesprochen fühlt oder eine Professionalität vermisst, klickt gleich weiter. Unsere Website zeigt



unsere beiden Hauptbereiche auf, nämlich 'relate digital' (dieser umfasst alles im Bereich Web und Branding) und 'relate films'. Ich bin zuständig für den Bereich rund um das Filmen und Fotografieren. Zum Filmen beim Kunden gehört auch die Erstellung des Storyboards. Darunter versteht man den Drehplan, bereits versehen mit Bildern. Der Kunde muss sich vorstellen können, was auf ihn zukommt.

Wie viele Leute seid ihr?

Wir arbeiten zu dritt und ziehen je nach Grösse des Projektes Freelancer dazu. Letztes Jahr hatten wir eine Praktikantin, die uns weiterhin in der Produktion unterstützt.

Es fällt auf, dass in deinen Filmen die emotionale Botschaft einen grossen Stellenwert hat.

Das Emotionale ist mir ganz wichtig und es ist gewollt, dass dies so rüber kommt. Gefühle sind unser Aufhänger. Mit Infos über technische Details und deren Hervorhebung allein kann heute in der Werbung zu wenig ausgerichtet werden.

Deshalb fokussieren wir auf Emotionen und Ästhetik. Wir bemühen uns, dass sich unsere Kunden durch stilvolle Webseiten und Filme deutlich von der Konkurrenz abheben.

Wie läuft es so unter Brüdern?

Mein Bruder ist etwas mehr als zwei Jahre älter als ich und der Entscheidungsfreudigere. Er möchte aber auch immer meine Meinung kennen und so haben wir einen guten Austausch und ergänzen uns. Manchmal nervt er natürlich auch, aber sein Optimismus ist ansteckend. Und wir haben sehr viel Vertrauen und kennen uns sehr gut. Wir wohnen sogar zusammen!

Wie kommt ihr zu euren Kunden?

Die ersten Kunden haben wir in Frauenfeld akquiriert. Dann kamen aber immer mehr Anfragen aus dem Raum Zürich. Darauf haben wir unser Büro nach Zürich gezügelt, was im Nachhinein der richtige Entscheid war. Hier sind wir an zentraler Lage mitten in der Stadt. Und unser Onkel, der über ein gutes Beziehungsnetz verfügt, war uns ein

Im Gespräch mit Piero Istrice

*Piero Istrice (stehend)
mit seinem Bruder Luca*

willkommener Türöffner! (Anm.: der Onkel ist Jeroen van Rooijen, der 'Modemapst'.) Wir schätzen es auch sehr, dass uns Kunden oft treu bleiben und mit neuen Anliegen, z.B. mit der Neupositionierung einer Marke, an uns gelangen. Es lohnt sich deshalb doppelt, von Anfang an unser Bestes zu geben.

Habt ihr den Break-even bereits erreicht?

Wir haben das Glück, dass wir – ausser beim teuren Filmequipment und unseren Computern – keine grossen Investitionen in Maschinen oder Lager haben. Wir sind stolz, dass wir uns Löhne zahlen können.

Hast du noch nie ans Aufgeben gedacht?

Doch! Es gibt bei mir immer wieder Tage, wo ich mich frage, ob ich da ewig dran bleiben kann. Aber dadurch, dass wir zu dritt sind und alle an einem Strang ziehen, motivieren wir uns gegenseitig. Im Team zu arbeiten hilft mir sehr – alleine wäre das viel schwieriger.

Kommst du manchmal an deine Grenzen?

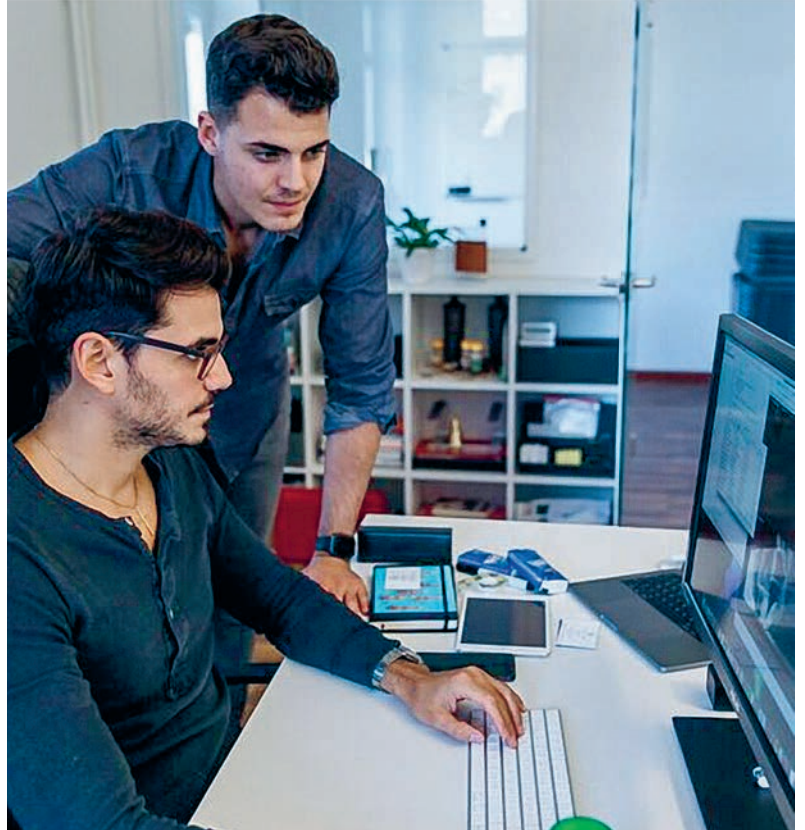
Ja, ständig! Es ist immer wieder ein Erkennen von neuen Grenzen. Zuerst ist da der Zweifel, wie und ob diese zu überwinden sind. Und kaum ist man darüber, bilden sich bereits neue. Es ist für mich wie ein ständiges Überwinden von Grenzen. Die Gewissheit jedoch, dass dies immer wieder klappt, gibt mir neue Motivation. Aber es ist viel Arbeit!

Wie sind eure Einsatzzeiten?

Wir arbeiten zu den üblichen Bürozeiten. Wochenendeinsätze sind selten und Nachtschichten zum Glück auch!

Ist es hart verdientes Geld?

Es ist eine Leidenschaft! Die Arbeit ist zwar anstrengend, macht aber auch Spass. Die Arbeit beim Kunden ist intensiv, hängt aber natürlich auch wiederum vom Kunden ab. Klar würde ich mehr verdienen,



wenn ich nach der HMS bei einer Bank angefangen hätte.

Wann kommt dir die HMS in den Sinn – oder ist sie schon ganz weit weg?

Immer dann, wenn ich über der Buchhaltung brüte und leise vor mich hin fluche, muss ich an meinen Buchhaltungslehrer denken. Er war hart und klar, und im Nachhinein bin ich so froh um all das, was ich bei ihm lernen konnte und mitgenommen habe in die Praxis.

Hat die Schule dich inspiriert, selber etwas in Angriff zu nehmen?

Ich fühlte mich eher gut vorbereitet für den Einstieg in ein bestehendes Unternehmen. Für die Selbständigkeit spezifisch wurden wir nicht vorbereitet.

Weisst du, dass es unsere HMS schon bald nicht mehr gibt? Und was fühlst du dabei?

Ja, ich habe das gehört. Stimmt das wirklich? Das ist schade, denn es war ein guter Weg für diejenigen, die gerade nicht an die Uni wollten.

Persönlich habe ich auch das einjährige Praktikum sehr geschätzt.

Wer sind deine Vorbilder?

Wer/was hat dich inspiriert?
Mein Bruder ist der ewige Optimist, er ist für mich der Musterunternehmer. Das gefällt mir. Und auch mein Onkel lebt mir vor, dass man sich etwas zutrauen soll. Durch ihn wagten wir den Schritt nach Zürich, wo die Leute doch anders ticken: schneller, vielleicht aber auch etwas oberflächlicher.

Hast du eine Vision?

Ja! 'relate films' auszubauen und zwei bis drei zusätzliche Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter einzustellen. Das wäre schön! Mein Traum ist es, Werbespots für die Leinwand machen zu können. Mir hat es das Bildformat des Kinos angetan, der Schmalstreifen. Das Cinematische, das künstlerische Element an meiner Arbeit gefällt mir sehr.

Ich wünsche dir weiterhin viel Erfolg auf deinem weiteren Weg und danke dir für das Gespräch.

PENSIONIERUNG

Hanspeter Hitz
Rektor



Christoph Bachmann

Lehrer für Geschichte
April 1981 – Juli 2017

Christoph Bachmann erwarb 1971 an der Kantonschule Rychenberg in Winterthur die Matura Typus B und schloss 1987 an der Universität Zürich in Geschichte und Politikwissenschaften ab. Bereits 1981 begann er an der Kantonsschule Frauenfeld zu unterrichten. 1993 wurde er zum Hauptlehrer gewählt.

Für Christoph Bachmann waren eigenständiges und kritisches Denken wichtige Unterrichtsziele. Durch die Herstellung oder das Herausarbeiten von Bezügen zur Gegenwart gelang es ihm, bei den Schülerinnen und Schülern Interesse zu wecken.

Er begleitete zahlreiche Maturareisen und Studienwochen und initiierte verschiedene Unterrichtsveranstaltungen. Er war ein motivierender Klassenlehrer und die Schulleitung konnte auf ihn zählen, wenn es galt, schulinterne Anlässe mitzutragen.

Im Konvent schätzten wir seine stets ehrlichen, prägnanten Meinungsäußerungen, die manchmal angriffig und pointiert, aber immer sachlich orientiert waren.

Christoph Bachmann setzte sich als Mitglied der sogenannten 'Strukturgruppe', einer Gruppe für die umfassende Mittelschulreform, die das heutige System schuf, von 1993 bis 1995 mit viel Engagement ein.

Er nahm als Konventsvertreter auch Einsitz in der bis 2001 existierenden Aufsichtskommission. Diese

Gesamtkommission bestimmte zum Beispiel ganz früher, was im Deutschunterricht gelesen werden durfte und was nicht. Sie musste auch Wahlvorschläge für Hauptlehrpersonen des Rektors zuhanden des Regierungsrates genehmigen.

Ich danke Christoph Bachmann ganz herzlich für sein jahrelanges Engagement für den Unterricht und für die Schule. Und ich wünsche ihm alles Gute für den nächsten Lebensabschnitt.

AUSTRITTE



Beat Knecht

Lehrer für Sport und Geografie
August 2005 – Juli 2017

Beat Knecht absolvierte in Schaffhausen das Gymnasium, machte 1992 die Matura Typus C, um im Anschluss an der ETH Zürich Sport zu studieren. 1996 schloss er das Studium ab, 2000 erwarb Beat Knecht zusätzlich das Fachlehrerdiplom für Geografie und nicht-textiles Werken auf der Sekundarstufe I an der Universität Zürich. 2006 schloss er ausserdem die Schulleiterausbildung an der PH Thurgau ab.

Beat Knecht unterrichtete mit viel Engagement Sport und Geografie, er war innovativ und offen für neue Trends wie Parcour, Slackline, Speedstacking, Boxing.

Ausserdem war er regelmässig Lernbegleiter an der Fachmittelschule und hat sich in dieser Funktion mit viel Empathie für die Anliegen seiner Schülerinnen und Schüler eingesetzt. Er betreute viele Matura- und Semesterarbeiten, organisierte und begleitete zahlreiche Exkursionen, Studienwochen, Projektwochen und Maturareisen. Im Freikursbereich führte er jedes Semester den Volleyball- sowie den Kletterkurs durch. Auch organisierte er regelmässig Kletterlager und Kletterwettkämpfe.

Beat Knecht engagierte sich in seiner Fachschaft und setzte sich konsequent für die Informatik und speziell das iPad ein. So nutzte er in der Geographie selbst verfasste interaktive iBooks oder Online-Lern-

kontrollen, im Sport Videofeedback zur Unterstützung des Bewegungslernens ein. Oder er entwickelte ein Online-Tool zur Planung und Durchführung von Spielturnieren, welches nun bereits mehrmals erfolgreich bei uns zur Anwendung gekommen ist.

Beat Knecht übernimmt ab August 2017 eine neue Funktion: Er wird Bereichsleiter Bildung der Stadt Schaffhausen. Ich danke ihm für sein grosses Engagement und wünsche ihm viel Erfolg und Befriedigung in seinen neuen Aufgaben.

Fabio Pederiva

Lehrer für Französisch
August 2012 – März 2017

Fabio Pederiva konnte per April 2017 eine neue Stelle annehmen. Ich danke ihm für seinen engagierten Unterricht und seinen Einsatz als Klassenlehrer und wünsche ihm viel Erfolg an seiner neuen Stelle.



KTV Concordia feiert Jubiläum

Die Concordia Frauenfeld wird im nächsten Jahr 150!

Jubiläumsauftakt

Freitag, 23. März 2018

Festwochenende

7.–10. September 2018

Weitere Information auf:

www.ktv-concordia.ch/jubilaem

Im Gespräch mit Piero Istrice

Bildung

Stets i truure

Themenwoche 2017

Wissen

Zurück ins Jahr 1291

Kultur

Zu Fuss nach Istanbul

Abholen, Aufbauen

